

# Konjunkturanalyse: Prognose 2021 / 2022 Der Aufschwung ist da – früher und stärker als erwartet

## Journal Article

### Author(s):

[Abberger, Klaus](#) ; [Abrahamsen, Yngve](#); [Anderes, Marc](#) ; [Bamert, Justus](#); [Eckert, Florian](#) ; [Graff, Michael](#) ; [Kronenberg, Philipp](#) ; [Mikosch, Heiner](#) ; [Mühlebach, Nina](#); [Neuwirth, Stefan](#) ; [Rathke, Alexander](#); [Sarferaz, Samad](#); [Seiler, Pascal](#) ; [Siegenthaler, Michael](#) ; [Siegrist, Stefanie](#); [Streicher, Sina](#) ; [Stücker, Anne](#); [Sturm, Jan-Egbert](#) 

### Publication date:

2021-06

### Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000491261>

### Rights / license:

[In Copyright - Non-Commercial Use Permitted](#)

### Originally published in:

KOF Analysen 2021(2)

# KOF Analysen

## Konjunkturanalyse:

Prognose 2021 / 2022

Der Aufschwung ist da – früher und stärker als erwartet

2021, Nr. 2, Sommer – KA

# IMPRESSUM

## Herausgeberin

KOF Konjunkturforschungsstelle, ETH Zürich

Postadresse LEE G 116, Leonhardstrasse 21, 8092 Zürich

Telefon +41 44 632 42 39

E-Mail

[kof@kof.ethz.ch](mailto:kof@kof.ethz.ch)

Telefax +41 44 632 12 18

Website

[www.kof.ethz.ch](http://www.kof.ethz.ch)

## Chefredaktion KOF Analysen

Michael Graff

## Konjunkturanalyse

### Autoren

Klaus Abberger

Yngve Abrahamsen

Marc Anderes

Justus Bamert

Florian Eckert

Michael Graff

Philipp Kronenberg

Heiner Mikosch

Nina Mühlebach

Stefan Neuwirth

Alexander Rathke

Samad Sarferaz

Pascal Seiler

Michael Siegenthaler

Stefanie Siegrist

Sina Streicher

Anne Stücker

Jan-Egbert Sturm

## Lektorat und Schlussredaktion

Thomas Domjahn, Günther Greulich, Anne Stücker

## Layout

Vera Degonda, Nicole Koch

ISSN 1662-3517

Copyright © ETH Zürich, KOF Konjunkturforschungsstelle, 2021

Weiterveröffentlichung (auch auszugsweise) ist nur mit Bewilligung des Herausgebers und unter Quellenangabe gestattet.

# INHALTSVERZEICHNIS

KOF Analysen, 2021, Nr. 2, Sommer, 22. Juni 2021

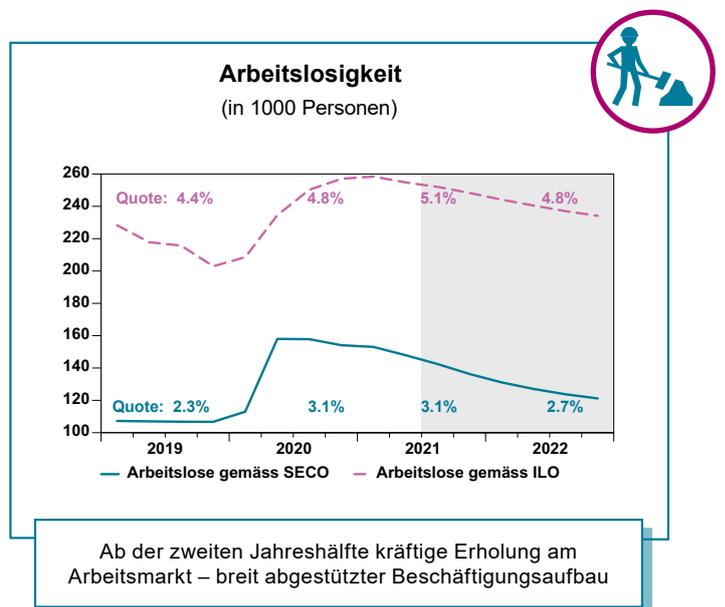
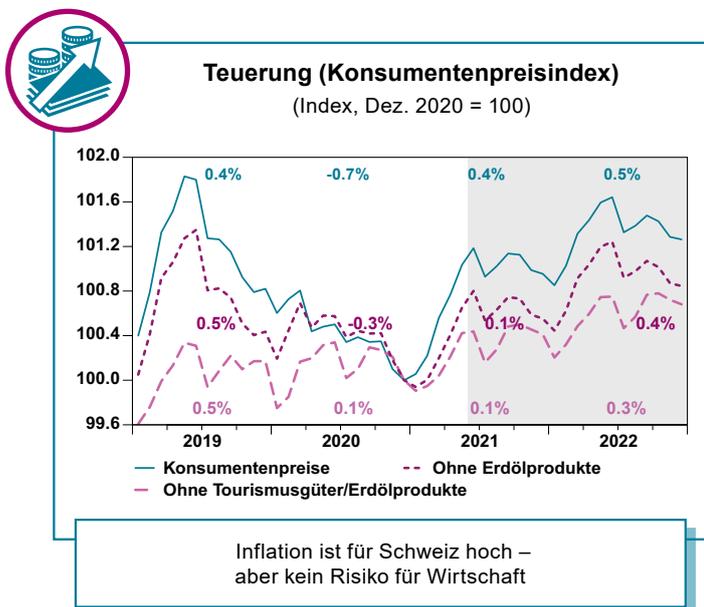
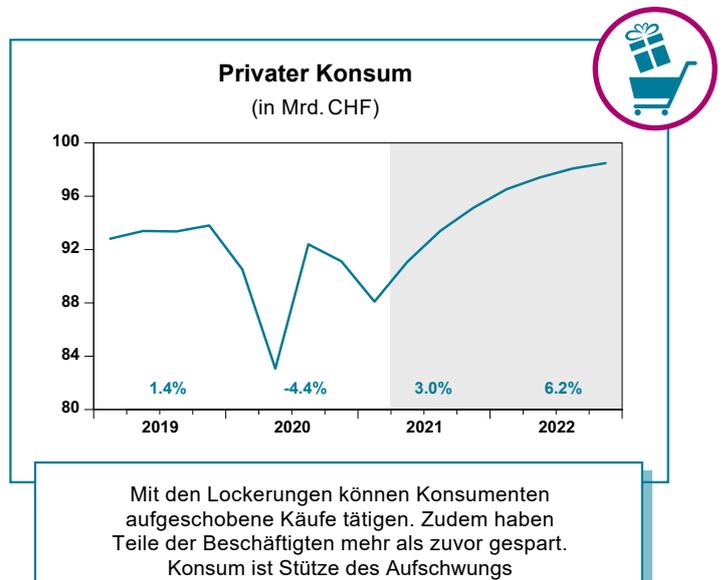
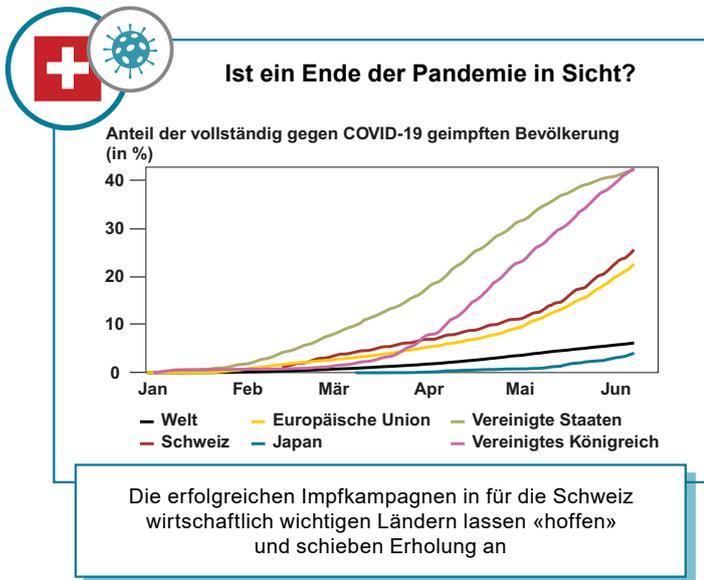
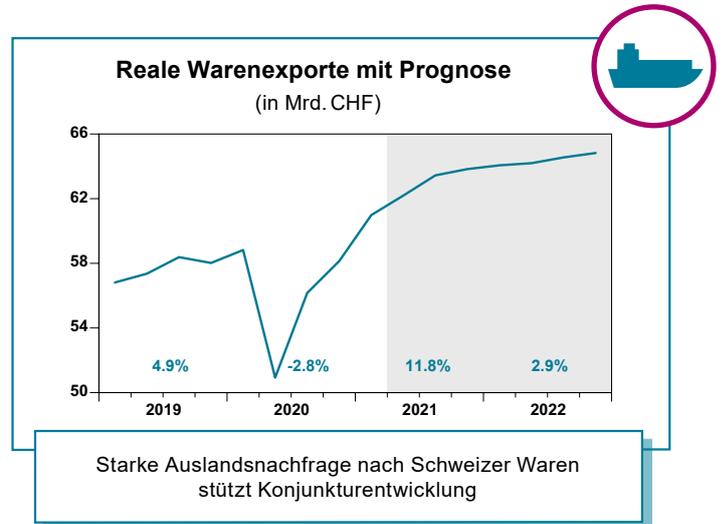
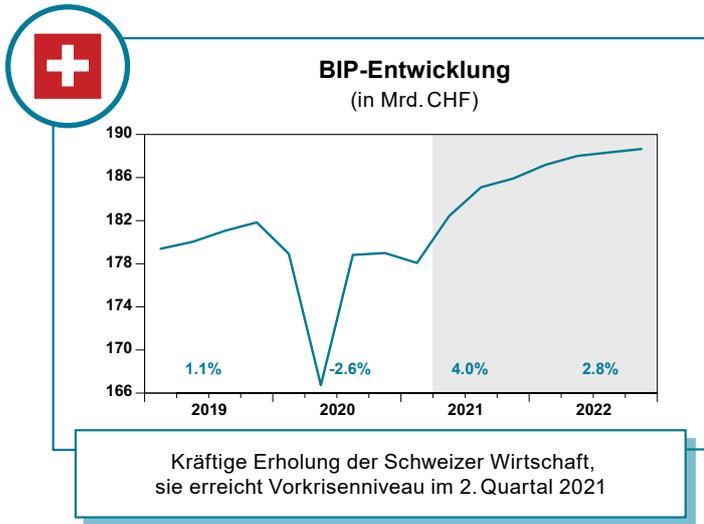
## KONJUNKTURANALYSE

GRAFISCHER ÜBERBLICK PROGNOSE.....	1
1 DER AUFSCHWUNG IST DA – FRÜHER UND STÄRKER ALS ERWARTET .....	2
Kasten: BIP-Wachstum und Erwerbspersonen – die lange Sicht .....	8
2 DIE ENTWICKLUNG DER SCHWEIZ IM EINZELNEN.....	10
3 WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM AUSLAND.....	16
Konjunkturelle Erholung dank Fortschritten beim Impfen .....	16
4 ANHANG .....	22
Tabellen .....	22

# TABELLENVERZEICHNIS

1	DER AUFSCHWUNG IST DA – FRÜHER UND STÄRKER ALS ERWARTET	
	Tabelle 1-1    Wachstumsbeiträge zum realen Bruttoinlandprodukt der Schweiz 2008–2022 .....	7
2	DIE ENTWICKLUNG DER SCHWEIZ IM EINZELNEN	
	Tabelle 2-1    Rechnungsabschlüsse von Bund, Kantonen, Gemeinden und Sozialversicherungen 2008–2022 .....	14
3	WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM AUSLAND	
	Tabelle 3-1    Haupttendenzen Welt 2008–2022 .....	21
4	ANHANG	
	Tabelle A-1    Reales Bruttoinlandprodukt (BIP) nach Verwendung .....	22
	Tabelle A-2    Nominales Bruttoinlandprodukt (BIP) und Bruttonationaleinkommen (BNE) nach Verwendung.....	23
	Tabelle A-3    Implizite Deflatoren des Bruttoinlandprodukts (BIP) nach Verwendung .....	24
	Tabelle A-4    Leistungsbilanz .....	25
	Tabelle A-5    Verfügbares Einkommen, Konsum und Ersparnis der privaten Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck .....	25
	Tabelle A-6    Gesamtwirtschaftlich wichtige Grössen ausserhalb der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung .....	26

# GRAFISCHER ÜBERBLICK PROGNOSE



# 1 DER AUFSCHWUNG IST DA – FRÜHER UND STÄRKER ALS ERWARTET

**Autoren:** Klaus Abberger, Yngve Abrahamsen, Marc Anderes, Justus Bamert, Florian Eckert, Michael Graff, Philipp Kronenberg, Heiner Mikosch, Nina Mühlebach, Stefan Neuwirth, Alexander Rathke, Samad Sarferaz, Pascal Seiler, Michael Siegenthaler, Stefanie Siegrist, Sina Streicher, Anne Stücker, Jan-Egbert Sturm

**Zusammenfassung:** Der vorliegende Beitrag dokumentiert die Ergebnisse der Konjunkturprognose Sommer 2021 der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich vom 22. Juni 2021. Im ersten Kapitel werden die jüngsten Wirtschaftsentwicklungen in der Schweiz diskutiert. Im zweiten Kapitel folgen die wichtigsten Prognoseergebnisse für die verschiedenen Wirtschaftsbereiche, aufgeteilt nach den wichtigsten verwendungsseitigen Komponenten des Bruttoinlandprodukts. Das dritte Kapitel erörtert die wichtigsten Prognoseergebnisse für die Weltwirtschaft. Zuletzt folgt ein ausführlicher Datenanhang.

**Abstract:** This text summarises the 2021 summer forecast of the KOF Swiss Economic Institute at ETH Zurich, dated 22 June 2021. The first chapter discusses recent economic developments in Switzerland. The second presents the main forecast results across the various sectors of the economy, decomposed into the main demand components of GDP. The third chapter discusses the most important forecast results for the international economy. The final chapter consists of a comprehensive data appendix.

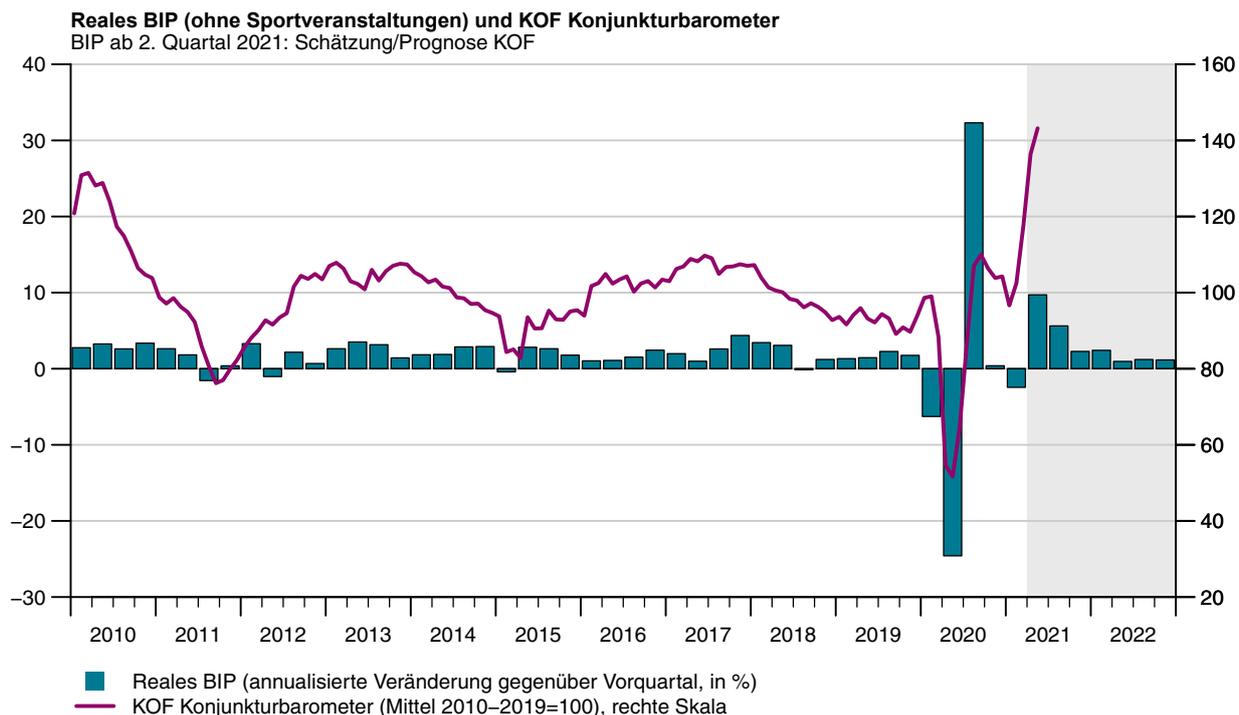
**JEL Classification Codes:** E01, E37, F01

**Keywords:** Switzerland, business cycle, macroeconomic forecast

## **Wirtschaftsleistung erreicht bereits das Vorkrisenniveau**

Die Schweizer Wirtschaft steht kurz davor den Einbruch aufzuholen, den die COVID-Pandemie im letzten Jahr verursachte. Zwar ging die Wirtschaftsleistung gemessen am Bruttoinlandprodukt (BIP) im ersten Quartal 2021 auch aufgrund der zweiten Infektionswelle und den damit verbundenen Massnahmen, die der Bundesrat im Dezember 2021 zur Eindämmung beschlossen hatte, wie erwartet zurück. Allerdings war der BIP-Rückgang kleiner als erwartet und deutlich weniger ausgeprägt als während der ersten Pandemiewelle. Dank eines starken Wertschöpfungszuwachses im zweiten Quartal dürfte die Wirtschaftsleistung der Schweiz bereits im laufenden Quartal das Vorkrisenniveau überschreiten. Das ist einige Monate früher, als in den vergangenen Prognosen für wahrscheinlich gehalten worden war.

Die positivere Entwicklung ist einerseits auf den unerwartet starken Rückgang der COVID-Fallzahlen in den letzten Wochen zurückzuführen. Diese erlaubte es den Regierungen volkswirtschaftlich für die Schweiz wichtiger Länder etwas früher als erwartet Massnahmen zur Eindämmung des Virus zurückzunehmen. Dies führt im laufenden Quartal zu einem Anstieg des privaten Konsums, der insbesondere im Dienstleistungssektor ein kräftiges Wertschöpfungsplus bewirken dürfte. Andererseits verstärkte sich bereits im ersten Quartal 2021 die Dynamik der Weltkonjunktur, was sich auch in das zweite Quartal hinein fortsetzt. Davon profitierten in erster Linie das Schweizer Verarbeitende Gewerbe, das ein ausgezeichnetes erstes Halbjahr verzeichnet. Die Schweizer Warenexporte wuchsen im ersten Quartal 2021 trotz der Schutzmassnahmen in der Schweiz ebenfalls kräftig und liegen nun bereits deutlich über dem Vorkrisenniveau.



### Aufschwung setzt sich in zweiter Jahreshälfte fort

Vertrauens- und Frühindikatoren zum Wirtschaftsverlauf deuten darauf hin, dass sich die dynamische Erholung der Wirtschaft auch in der zweiten Jahreshälfte fortsetzt. So übertraf das KOF Konjunkturbarometer im Mai zum zweiten Mal in Folge den bisherigen Höchststand. Zu den Impulsen durch die dynamische Weltkonjunktur gesellen sich nun auch binnenwirtschaftliche Impulse, die durch den Abbau verbleibender COVID-Restriktionen – zum Beispiel im Gastgewerbe sowie im Kultur-, Sport- und Eventbereich – entstehen. Insgesamt geht die KOF für 2021 von einem Anstieg des BIP im Vergleich zum Vorjahr von 4% aus (nach -2.6% im Jahr 2020). Das wäre die höchste BIP-Wachstumsrate seit 2007, die allerdings auf einen aussergewöhnlichen Einbruch im vergangenen Jahr folgt. Im Jahr 2022 verlangsamt sich die Wachstumsdynamik zwar etwas, bleibt aber mit einer Zuwachsrate von 2.8% rund doppelt so hoch wie das geschätzte Potenzialwachstum der Schweiz. Das BIP, das aus den beiden Jahreswerten die Sportgrossereignisse herausrechnet – je eine Fussball-Grossveranstaltung und Olympische Spiele –, steigt gemäss Prognose 2021 um 3.8% und um 2.7% im nächsten Jahr. Gemäss dieser Prognose würde das Schweizer BIP im Verlauf des nächsten Jahres fast wieder auf jenen Wachstumspfad zurückkehren, dem es gemäss den Prognosen, die kurz vor der Pandemie erstellt wurden, gefolgt wäre. Der langfristige Wertschöpfungsverlust, welcher der Schweizer Volkswirtschaft aus der Corona-Pandemie erwächst, wäre demnach gering.

### Schweizer Exporte profitieren von umfassenden Fiskalmassnahmen im Ausland

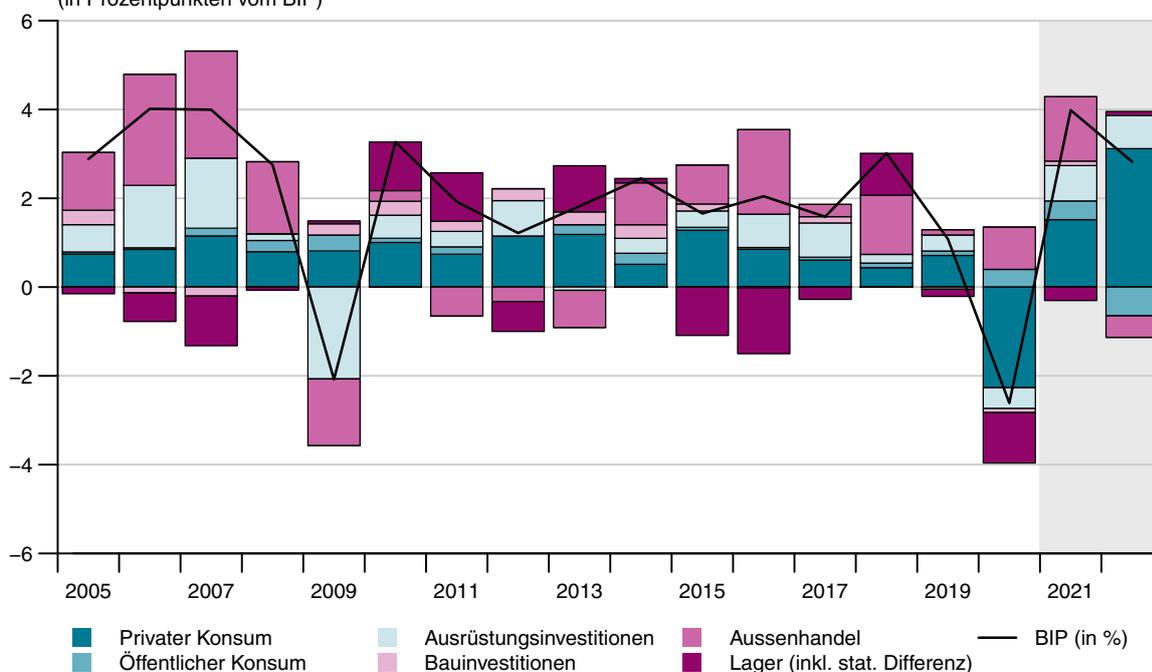
Ein wichtiger Treiber der prognostizierten dynamischen Erholung ist die Nachfrage nach Schweizer Gütern aus dem Ausland. Nach einer Schwäche im ersten Quartal 2021, die auf die Corona-Eindämmungsmassnahmen im Winterhalbjahr 2020/21 zurückzuführen sind, dürften die für die Schweiz wichtigen Volkswirtschaften im zweiten und dritten Quartal 2021 kräftig wachsen. Neben Nachholeffekten spielen hierbei die fiskalischen Stützungsmaßnahmen, welche wichtige Handelspartner der Schweiz beschlossen und zum Teil bereits umgesetzt haben, eine zentrale Rolle. Sie unterstützen zusätzlich die positive Konsumentenstimmung und eine erhöhte Investitionsbereitschaft der Unternehmen. So wird die Weltkonjunktur von einem massiven Fiskalprogramm gestützt, das

die Biden-Administration zur Erhöhung der Konsumnachfrage in den USA verabschiedet hat. Nach dem Auslaufen dieser fiskalischen Impulse profitiert die Schweizer Exportwirtschaft ab dem Winterhalbjahr 2021/22 auch von der Auszahlung der «Next-Generation EU»-Gelder innerhalb der EU.

### Nachgeholte Konsumausgaben stützen Erholung

Zweite Antriebsfeder für die starke Erholung im laufenden und in den kommenden Quartalen ist international, aber auch in der Schweiz selbst, der Konsum – und zwar sowohl der öffentliche als auch der Konsum der privaten Haushalte. So trägt der öffentliche Konsum im aktuellen Jahr aufgrund von pandemiebedingten Mehrausgaben zum BIP-Zuwachs bei. Hingegen bremst der Rückgang des Staatskonsums im kommenden Jahr. Bei der Entwicklung des privaten Konsums dürfte sich gegenwärtig wiederholen, was bereits nach Ende des Lockdowns im Sommer 2020 beobachtet wurde: Werden Eindämmungsmassnahmen wie die Schliessung von kontaktnahen Dienstleistungen oder internationale Reisebeschränkungen aufgehoben, kommt es rasch zu kräftigen Aufhol- beziehungsweise Nachholeffekten. Solche Effekte verzeichnen gemäss Schweizer Echtzeit-Konsumdaten im aktuellen Quartal zum Beispiel die Gastronomie, der Grosshandel und einige Branchen des Verkehrswesens. In der zweiten Jahreshälfte dürften auch Betriebe im Sport-, Kultur- und Eventbereich sowie dem Luftverkehr ein kräftiges Umsatzplus verzeichnen. Ähnliches gilt im Zuge von Erleichterungen von Reisebestimmungen für die Beherbergung im In- und Ausland. Entsprechend sollten in der zweiten Jahreshälfte 2021 sowohl die Tourismusimporte als auch die Tourismusexporte markant anziehen, allerdings werden sie weiterhin unter ihrem Vorkrisenniveau verbleiben. Insgesamt dürfte der private Konsum – auch dank der robusten Erholung am Arbeitsmarkt, wodurch Unsicherheiten bezüglich der künftigen Einkommenssituation abnehmen – in den nächsten Quartalen kräftig steigen. Gegen Ende des laufenden Jahres wird der Konsum der privaten Haushalte das Vorkrisenniveau erreicht haben. Parallel zu dieser Entwicklung normalisiert sich die Sparquote. Von einem starken «Unterschiesen» der Sparquote geht die KOF allerdings nicht aus: Ein wesentlicher Teil des Einkommens, das einkommensstärkere private Haushalte aufgrund der Eindämmungsmassnahmen während der Pandemie zwangsgespart haben, dürfte längerfristig weiterhin gespart anstatt nachträglich ausgegeben werden.

**Verwendungsseitige Wachstumsbeiträge zum realen BIP**  
(in Prozentpunkten vom BIP)



### **Investitionen werden nachgeholt**

Die Zuversicht, dass sich die Pandemie dem Ende zuneigt und die bereits vorhandene starke Erholung der Weltkonjunktur dürften im laufenden Jahr auch die Investitionsbereitschaft der Schweizer Unternehmen steigern. Bis zu Beginn des Jahres hatten viele Unternehmen wegen der Unsicherheit, welche die Pandemie und ihre Folgen verursacht, mit grösseren Investitionsvorhaben zugewartet. Gemäss den Ergebnissen der KOF Investitionsumfrage vom Frühling 2021 wollen viele Firmen dieses Jahr nun in die Erweiterung ihrer Kapazitäten investieren. Entsprechend rechnet die KOF im aktuellen und den kommenden Quartalen mit einem beachtlichen Anstieg der Ausrüstungsinvestitionen. Davon dürfte 2021 auch der industriell-gewerbliche Bau profitieren. Mittelfristig überwiegen für die Bauinvestitionen trotz guter Finanzierungsbedingungen aber die dämpfenden Faktoren. Grund dafür ist, dass sowohl im Wohn- als auch im Bürobau seit Jahren mehr gebaut wird, als strukturell nachgefragt wird. Diese Überkapazitäten führten zu einem Anstieg der Leerstandsquoten. Weiterer Konsolidierungsbedarf bei den Bauinvestitionen entsteht möglicherweise dadurch, dass die Nachfrage nach Bürofläche wegen der Pandemie und der Verbreitung des Homeoffice strukturell gesunken sein könnte. Entsprechend geht die KOF in dieser Prognose davon aus, dass das Baugewerbe (produktionsseitig) und die Bauinvestitionen (verwendungsseitig) ab 2022 keinen Beitrag zum BIP-Wachstum beisteuern werden.

### **Nur vorübergehend leicht höhere Inflationsraten**

Seit Jahresbeginn haben die Preise aufgrund des kräftigen Anstiegs der Energie- und Rohstoffpreise seit Ende 2020, von Lieferschwierigkeiten sowie Materialengpässen bei gewissen Vorleistungsgütern aber auch wegen Sondereffekten aufgrund der Pandemie weltweit deutlich angezogen. So kam es im Zuge der Einschränkungsmaßnahmen beispielsweise zu einem Preisrückgang für Hotelübernachtungen, Flüge und Pauschalreisen. Mit der Aufhebung der Einschränkungen in diesen Branchen kommt es nun zu einer Gegenbewegung. Vor diesem Hintergrund erwartet die KOF, dass die Preissteigerungen vorübergehender Natur sind: Der Grossteil des Effekts der Energiepreise dürfte bereits im April ausgelaufen sein, den Liefer- und Materialengpässen sollten die Zulieferer in den nächsten Monaten mit einem Kapazitätsausbau begegnen, so dass nicht mit einem fortlaufend starken Anstieg von Preisen in den betroffenen Branchen zu rechnen ist. Insgesamt prognostiziert die KOF für die Schweiz einen Anstieg der Konsumentenpreise von 0.4% in diesem und 0.5% im nächsten Jahr. Die Inflation dürfte in der Schweiz damit markant tiefer ausfallen als in den USA oder dem Euroraum. Trotzdem handelt es sich bei den prognostizierten Raten für Schweizer Verhältnisse um relativ hohe Preisanstiege – die Inflationsraten liegen über dem Mittelwert der letzten zehn Jahre.

In dieser Prognose wird nicht unterstellt, dass die Preisanstiege eine Lohn-Preis-Spirale auslösen oder sich die Inflationserwartungen so stark erhöhen, dass die Notenbanken aufgrund gesteigerter Inflationsrisiken mit raschen Zinserhöhungen Gegensteuer geben müssten. Dafür sind nicht nur die Kapazitäten vieler Unternehmen weiterhin zu wenig ausgelastet, sondern auch die Arbeitsmarktknappheit ist zu gering. Denn gegenwärtig befinden sich weiterhin viele Arbeitskräfte entweder in Kurzarbeit, in der Arbeitslosigkeit oder sie haben sich temporär ganz vom Arbeitsmarkt zurückgezogen. In der Schweiz und anderen Ländern befinden sich die Beschäftigten daher in einer schlechten Ausgangslage für Lohnverhandlungen. Nachdem im vergangenen Jahr die Reallohnentwicklung kräftiger ausgefallen ist als vor der Corona-Krise antizipiert wurde, dürfte in der Schweiz im kommenden Lohnherbst in einigen Branchen sogar der Inflationsausgleich, der üblicherweise automatisch gewährt wird, Gegenstand von Verhandlungen sein. Tatsächlich prognostiziert die KOF Nominallohnzuwächse, die so gering sind, dass sie trotz tiefer Inflationsraten grösstenteils von der Teuerung aufgezehrt werden.



### Die Beschäftigung wächst ab dem zweiten Quartal 2021 kräftig

Der beachtliche Zuwachs, der in der zweiten Jahreshälfte auch beschäftigungsmässig wichtige Branchen wie das Gastgewerbe erfassen wird, dürfte bereits im laufenden Jahr zu einer merklichen Verbesserung der Arbeitsmarktlage führen. So werden voraussichtlich bis in den Herbst hinein die meisten Beschäftigten, die sich gegenwärtig noch in Kurzarbeit befinden, wieder in ihrem bisherigen Umfang arbeiten können. Auf dem Stellenmarkt dürfte sich die Situation ebenfalls verbessern. Mit den günstigen Aussichten steigt die Bereitschaft der Unternehmen, neue Stellen zu schaffen. Die KOF revidiert die Prognose des Beschäftigungswachstums deswegen insbesondere für die zweite Hälfte von 2021 relativ deutlich nach oben. Das markante Stellenplus im laufenden und den beiden kommenden Quartalen dürfte sich bereits 2021 in einem Rückgang der Arbeitslosigkeit niederschlagen. Über das gesamte Jahr betrachtet resultiert eine Arbeitslosenquote gemäss dem Konzept der International Labour Organization (ILO) von 5.1%. Im nächsten Jahr sinkt diese Quote auf 4.8%. Die Quote der registrierten Arbeitslosen gemäss SECO sinkt von 3.1% (2021) auf 2.7% (2022).

### Epidemiologische und inflationsbedingte Unsicherheiten

Die KOF prognostiziert die beschriebene, starke Erholung der Schweizer Wirtschaft unter der Prämisse, dass es im Zuge der Impfkampagnen hierzulande und im wirtschaftlich relevanten Ausland gelingt, die verbliebenen coronabedingten Einschränkungen in den nächsten Monaten schrittweise zurückzufahren. Die Erholung würde sich entsprechend spürbar hinauszögern, falls es in den kommenden Monaten zu Verzögerungen bei den Lockerungsschritten oder gar erneut zu einschneidenden Eindämmungsmassnahmen käme, etwa aufgrund neuer Mutationen des Coronavirus, gegen die existierenden Impfstoffe weniger wirksam sind. Umgekehrt könnte ein positiverer Verlauf der Pandemie – zum Beispiel ein starker Rückgang der Fallzahlen in Gebieten, die gegenwärtig weiterhin mit hohen Infektionszahlen kämpfen – zu einer noch robusteren Erholung der Weltkonjunktur beitragen, mit entsprechend positiven Rückwirkungen auf die Schweiz. Ein aufwärtsgerichtetes Prognoserisiko sind auch stärker als unterstellte Nachholeffekte – wenn beispielsweise die Konsumenten entgegen der zugrunde liegenden Annahme das angesparte Geld doch im grossen Umfang entsparen.

Ein Prognoserisiko ortet die KOF in einem Szenario, in dem sich die aktuellen Preissteigerungen verselbstständigen und sich die Inflationserwartungen auf einem höheren Niveau verankern. Die Notenbanken könnten so zu einem restriktiveren Pfad gezwungen werden und mit Zinserhöhungen reagieren, wodurch der aktuelle Aufschwung schneller als erwartet ausgebremst werden könnte. Dieses Risiko sieht die KOF vor allem für die Vereinigten Staaten.

Weitere Prognoserisiken entstehen aus den Finanzmärkten: So könnten unerwartet schnelle Leitzinserhöhungen der Notenbanken oder auch das Wiederaufflammen der Schuldenproblematik im Euroraum Nervosität an den Aktienmärkten und im schlimmsten Fall Aktienmarkturbulenzen mit realwirtschaftlichen Konsequenzen auslösen. Auch die Gefahr stärkerer Korrekturen am Schweizer Immobilienmarkt besteht weiterhin. Weitere Negativrisiken für die Schweizer Konjunktur sind die beschlossene Einführung einer globalen Mindeststeuer für Grosskonzerne und das Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU, das aufgrund des Scheiterns des institutionellen Rahmenabkommens belastet ist. Die KOF geht allerdings davon aus, dass die derzeit schwer zu quantifizierbaren wirtschaftlichen Folgen dieser beiden Unsicherheitsfaktoren grösstenteils ausserhalb des Prognosehorizonts anfallen werden.

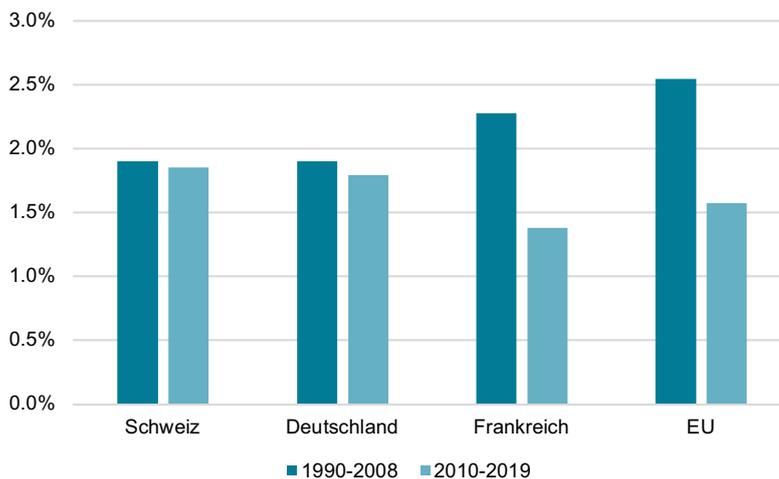
Tabelle 1-1						
<b>Wachstumsbeiträge zum realen Bruttoinlandprodukt der Schweiz 2008–2022 (1)</b>						
(Veränderung in % des Vorjahres-BIP resp. mittlere Veränderung in % des jeweiligen Vorjahres-BIP)						
	08-17	2018	2019	2020	2021	2022
Privater Konsum (Inländerkonzept)	0.9	0.4	0.7	-2.3	1.5	3.1
Öffentlicher Konsum	0.2	0.1	0.1	0.4	0.4	-0.6
Bauinvestitionen	0.2	0.0	0.0	-0.1	0.1	0.0
Ausrüstungsinvestitionen	0.2	0.2	0.4	-0.5	0.8	0.7
Inländische Endnachfrage	1.4	0.7	1.1	-2.4	2.8	3.2
Lagerveränderung	-	1.0	-0.4	-1.2	0.6	-0.2
Inlandnachfrage	1.4	1.7	1.0	-3.6	2.5	3.3
Exporte total	1.4	2.7	1.2	-3.0	4.5	3.7
Gesamtnachfrage	2.8	4.4	2.2	-6.5	7.1	7.0
./. Importe Total	1.2	1.4	1.1	-3.9	3.1	4.2
<b>Bruttoinlandprodukt</b>	<b>1.7</b>	<b>3.0</b>	<b>1.1</b>	<b>-2.6</b>	<b>4.0</b>	<b>2.8</b>
davon: Aussenbeitrag	0.2	1.3	0.1	1.0	1.4	-0.5
grosse internationale Sportanlässe	0.0	0.3	-0.3	0.0	0.2	0.1
Statistische Differenzen aus Verkettung und Lagerbewertung	-	0.0	0.2	0.1	-0.9	0.3
(1) Im Unterschied zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sind in dieser Tabelle die nicht konjunkturrelevanten Ausfuhren und Einfuhren von Wertsachen, d.h. Edelmetallen (inkl. nicht monetäres Gold), Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten nicht berücksichtigt (vgl. Tabelle A-1 und Anhang).						

## Kasten: BIP-Wachstum und Erwerbspersonen – die lange Sicht

Um das Wirtschaftswachstum eines Landes in Perspektive zu setzen, wird häufig auf internationale Vergleiche zurückgegriffen. Besonders interessant scheint aus Schweizer Sicht der Vergleich mit Frankreich und Deutschland, welche mit der Schweiz vielfältige kulturelle und sozioökonomische Charakteristika teilen, sowie mit der Europäischen Union (EU), an der sich die Schweiz gern als Sonderfall misst.

Der wohl üblichste Indikator für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft ist das Bruttoinlandprodukt (BIP). Betrachten wir die letzten drei Jahrzehnte, so fällt der Vergleich für die Schweiz beim BIP-Wachstum gemischt aus (Grafik 1). Über die Jahre von 1990 bis 2008, dem letzten Jahr vor der Grossen Rezession 2009, lag die Schweiz mit Deutschland im Jahresschnitt gleichauf, Frankreich verzeichnete aber ein signifikant höheres Wachstum, und noch stärker die EU. Nach der Grossen Rezession bis zur durch die Coronavirus-Pandemie ausgelösten Rezession, also über den Zeitraum von 2010 bis 2019, wuchs das Schweizer BIP dagegen deutlich kräftiger als das der zum Vergleich herangezogenen Wirtschaftsräume, mit Ausnahme von Deutschland. Auffällig ist dabei, dass das durchschnittliche Wirtschaftswachstum in der Schweiz und in Deutschland über die beiden Zeiträume praktisch stabil blieb, während es in Frankreich und der EU markant zurückging.

**G 1: BIP-Wachstumsrate, real, p.A.**

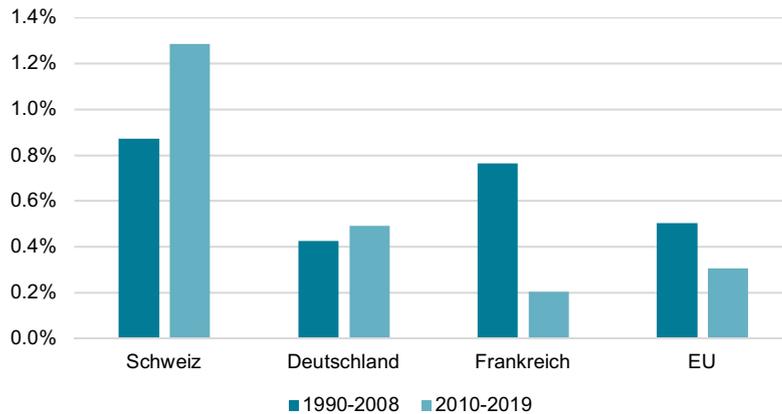


Quelle: World Development Indicators, Stand 14.06.2021

Beim Vergleich von BIP-Wachstumsraten wird aber ausser Acht gelassen, dass das Potenzialwachstum und damit das im Normalfall realisierbare Wachstum einer Volkswirtschaft ganz wesentlich vom Wachstum der Bevölkerung, genauer gesagt: der Erwerbsbevölkerung, getrieben wird. Sofern Unterschiede in den Wachstumsraten massgeblich mit Unterschieden bei den Wachstumsraten der Anzahl der Erwerbspersonen einhergehen, ist beim Vergleich besondere Vorsicht geboten. Genau dies lässt sich beobachten: Grafik 2 zeigt den Vergleich der Wachstumsraten der Erwerbsbevölkerung, also der Anzahl aller Personen, die gewillt und in der Lage sind, am Erwerbsleben teilzunehmen. Die Schweizer Wachstumsraten liegen hier über beide Zeiträume durchweg höher als in den Vergleichswirtschaftsräumen. Bemerkenswert ist zudem, dass diese Wachstumsrate in der Schweiz nach der Grossen Rezession deutlich höher ausfiel als zuvor, im auffälligen Gegensatz zu Frankreich und in der EU als Ganzem. Verantwortlich für diese Unterschiede sind die Nettowanderungssaldi, demographische Verschiebungen der Alterszusammensetzung der ansässigen Bevölkerung und Veränderungen der Erwerbsquoten, z.B. durch sozioökonomischen Wandel.

Wenn als Zielfunktion für die Wirtschaftspolitik, beziehungsweise für die Bewertung der Wachstumsprozesse, nicht das BIP als absolute Grösse im Vordergrund steht, sondern pro Person, und wenn es dabei um den Beitrag der Erwerbspersonen zum Wirtschaftsgeschehen geht, also um das BIP pro

**G 2: Erwerbspersonen, Wachstumsrate, p.A.**

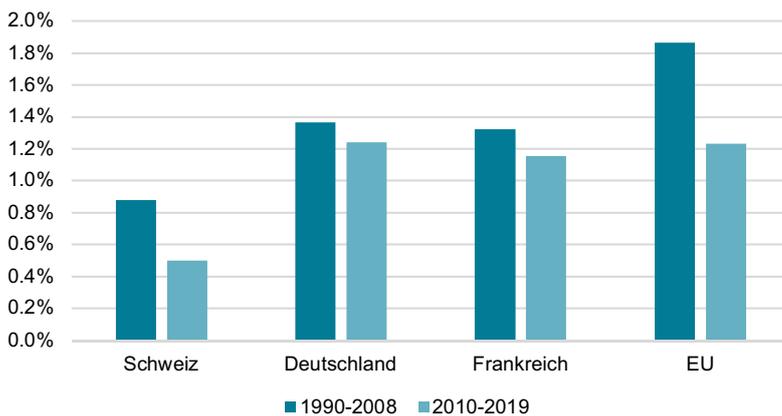


Quelle: World Development Indicators, Stand 14.06.2021

Erwerbsperson – ein direktes Mass für die Arbeitsproduktivität –, fällt der Vergleich für die Schweiz entsprechend ernüchternd aus, wie Grafik 3 zeigt: Die Zunahme der Zahl an Erwerbspersonen lässt die Wachstumsraten des BIP pro Erwerbsperson gegenüber den zum Vergleich herangezogenen Wirtschaftsräumen deutlich niedriger ausfallen, und – getrieben durch den Anstieg der Wachstumsrate der Zahl der Erwerbsbevölkerung in der zweiten Vergleichsperiode – fällt der Vergleich der Wachstumsraten pro Erwerbsperson für Schweiz in der Zeit nach der Grossen Rezession mit durchweg mehr als einem halben Prozentpunkt pro Jahr Rückstand noch ungünstiger aus.

Der bekannten Tatsache, dass das im Vergleich zu den Nachbarländern hohe Pro-Kopf-Einkommen der Schweiz nicht zuletzt dadurch verursacht wird, dass die jährliche Arbeitszeit hier besonders hoch ist, muss also für das vergangene Jahrzehnt die Einsicht hinzugefügt werden, dass die im Vergleich respektierlichen BIP-Wachstumsraten getrieben wurden durch Wachstumsraten bei der Anzahl der Erwerbspersonen, die so hoch waren, dass die Rückstände bei den Wachstumsraten der Produktivität pro Erwerbsperson überkompensiert haben.

**G 3: Reales BIP/Erwerbsperson, Wachstumsrate, p.A.**



Quelle: World Development Indicators, Stand 14.06.2021

In der Wirtschaftstheorie spricht man von extensivem Wachstum, wenn es massgeblich durch einen Mehreinsatz von Produktionsfaktoren und Material getrieben wird, von intensivem, wenn es auf verbesserten Produktionsverfahren beruht. Ersteres ist ressourcenökonomisch problematischer zu beurteilen als letzteres. Das jüngste Schweizer Wirtschaftswachstum hat sich in den hier angestellten Vergleichen qualitativ hin zur extensiven Art verschoben.

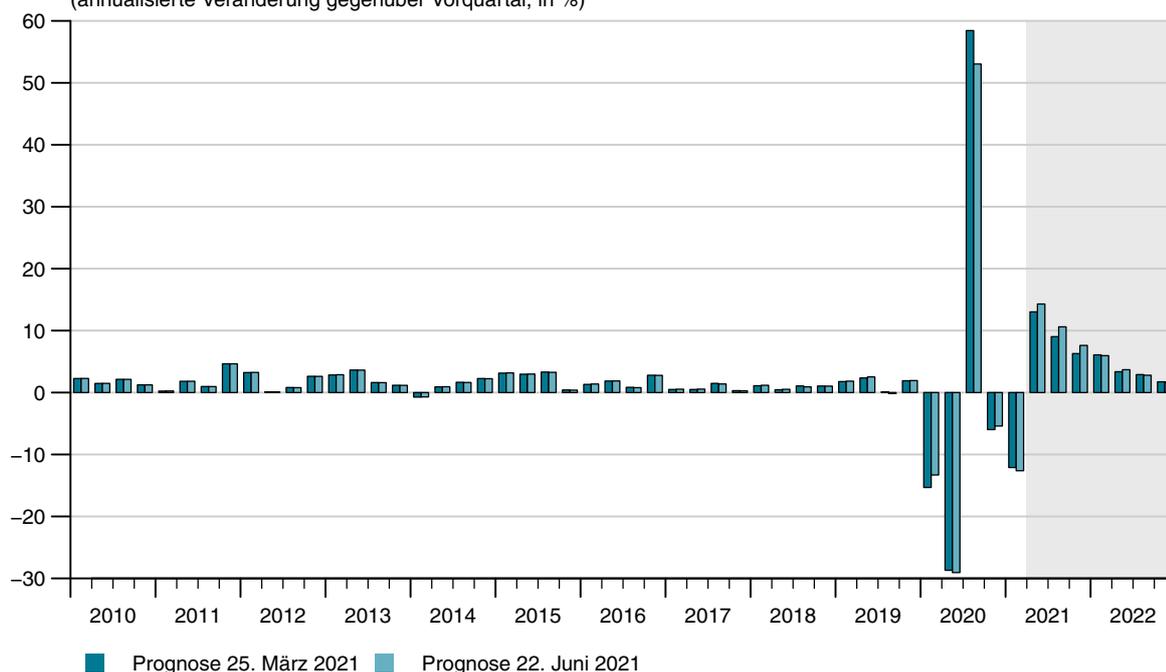
## 2 DIE ENTWICKLUNG DER SCHWEIZ IM EINZELNEN

Die Schweizer Wirtschaft erholt sich derzeit rasch von den Auswirkungen der Corona-Krise. Die Wertschöpfung dürfte ihr Vorkrisenniveau bereits im zweiten Quartal 2021 erreicht haben und sich im Prognosezeitraum dynamisch entwickeln. Die KOF erwartet für dieses Jahr einen Anstieg des BIP um 4% und im kommenden Jahr einen Zuwachs von 2.8%.

### Privater Konsum: Nachholeffekte tragen Konsumententwicklung

Der Verlauf der Pandemie beeinflusst auch in diesem Jahr noch stark die Entwicklung der Ausgaben der privaten Haushalte. Insbesondere im ersten und in einem geringeren Ausmass auch im zweiten Quartal schränken die temporären Schliessungen in Teilen des Detailhandels, der kontaktnahen Dienstleistungsbetriebe und der Gastronomie sowie das Verbot von Veranstaltungen den privaten Konsum deutlich ein. Die Auswirkungen fielen gegenüber denjenigen des ersten Halbjahres 2020 jedoch geringer aus: Die privaten Konsumausgaben lagen im ersten Halbjahr 2020 6.8% und im ersten Halbjahr 2021 3.8% unter dem Niveau des ersten Halbjahres 2019. Während im ersten Quartal 2021 die Konsumausgaben unter das Niveau des Vorquartales gefallen sein dürfte, erholen sich die Ausgaben im weiteren Jahresverlauf wegen der Lockerung der Einschränkungsmaßnahmen und der verbesserten epidemiologischen Lage rasch. Positive Impulse gehen im Prognosezeitraum von Nachholeffekten und angestauten Ersparnissen aus. Zudem dürfte das real verfügbare Einkommen im laufenden Jahr insgesamt zunehmen. Die Konsumentenpreise werden nur transitorisch ansteigen und sich somit nur geringfügig negativ auf die Kaufkraft niederschlagen. Die Bremswirkung auf die Konsumententwicklung aufgrund der Unsicherheiten bezüglich der künftigen Einkommenssituation und der Pandemieentwicklung nehmen im Verlauf des Jahres stetig ab. Allerdings dürften Einschränkungen für internationale Reisen und Grossveranstaltungen während weiten Teilen dieses Jahres die Konsummöglichkeiten weiterhin begrenzen. Für das laufende Jahr wird eine Zunahme der realen privaten Konsumausgaben von 3% erwartet, wobei das Vorkrisenniveau im vierten Quartal erreicht werden dürfte. Für das Jahr 2022 wird eine Wachstumsrate von 6.2% erwartet. Die Sparquote wird sich im Verlauf des Jahres 2022 normalisieren und mit 15.6% das Vorkrisenniveau erreichen.

**Realer privater Konsum**  
(annualisierte Veränderung gegenüber Vorquartal, in %)



**Öffentlicher Konsum: Sinkende Staatsausgaben im Prognosezeitraum**

Nach dem bereits kräftigen Zuwachs im vierten Quartal 2020 legten die öffentlichen Konsumausgaben auch zu Beginn des Jahres 2021 nochmals zu. Dies dürfte teilweise auf den anhaltenden Stellenaufbau im Sozialwesen, der öffentlichen Verwaltung und dem Erziehungswesen zurückzuführen sein. Hinzu kommen hohe Ausgaben für soziale Sachtransfers, vor allem durch die Beschaffung von Impfstoffen und die Kostenübernahme für diagnostische Tests. Die öffentlichen Konsumausgaben dürften auch im zweiten Quartal noch hoch bleiben. In der zweiten Jahreshälfte ist wegen der deutlichen Verbesserung der epidemiologischen Situation mit einem graduellen Rückgang der Staatsausgaben zu rechnen. Für das Gesamtjahr 2021 rechnet die KOF mit einem Anstieg um 3.5%, gefolgt von einem Rückgang um 5.4% im Jahr 2022.

**Preise: vorübergehend ansteigende Konsumentenpreise**

Die Vorjahresteuering lag gemäss Bundesamt für Statistik (BFS), gemessen am Landesindex der Konsumentenpreise (LIK), seit April wieder im positiven Bereich und erreichte im Mai einen Wert von 0.6%. Der Anstieg der Teuerung war grösstenteils der Entwicklung der Preise für Erdölprodukte geschuldet, welche sich inzwischen wieder auf dem Vorkrisenniveau befinden. Auch fielen Basiseffekte der im April 2020 deutlich rückläufigen Preise für touristische Dienstleistungen (Hotellerie, Flugreisen und Pauschalreisen ins Ausland) weg. Aufgrund der deutlich entschärften epidemiologischen Lage und den damit verbundenen Lockerungen in diesem Bereich, werden sich diese Preise wieder erholen und zu steigenden Inflationsraten im Jahresverlauf beitragen. An den Weltmärkten sind die Rohstoffpreise im Zuge der sich abzeichnenden weltwirtschaftlichen Erholung in den letzten Monaten deutlich gestiegen. Auch internationale Transportkosten erhöhten sich temporär. Dies verteuert in der Schweiz hauptsächlich die Produktion von Exportgütern, deren Preise deutlich steigen werden. Die Konsumentenpreise werden im weiteren Jahresverlauf zunehmen, mit dem Auslaufen von kurzfristigen Angebots- und Basiseffekten werden die Inflationsraten dann im Verlauf des nächsten Jahres wieder leicht zurückgehen. Der starke Franken und das tiefe Nominallohnwachstum bremsen den Preisauftrieb. Die Inflationsprognose verschiebt sich für den Prognosehorizont leicht nach oben. Die KOF geht von einer durchschnittlichen Inflation von 0.4% in diesem und 0.5% im kommenden Jahr aus.

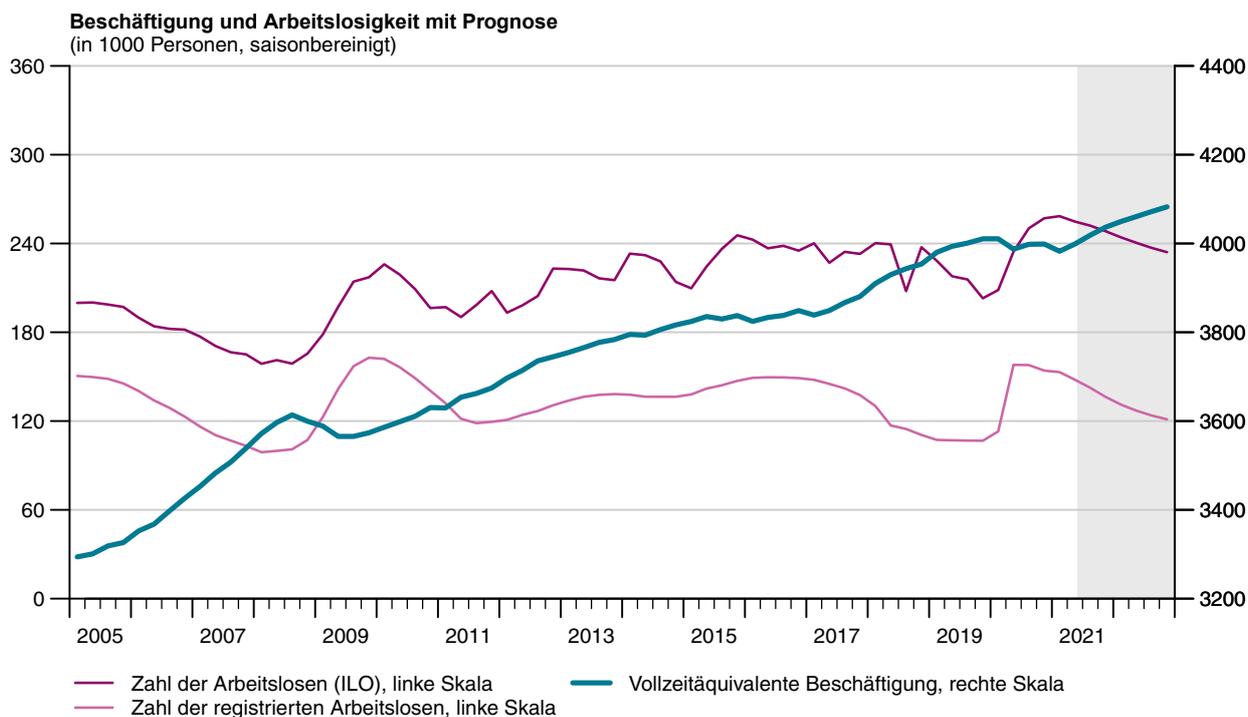
**Arbeitsmarkt: Starker Beschäftigungsaufbau im Jahresverlauf**

Der Arbeitsmarkt war von der zweiten Infektionswelle negativ betroffen, was sich in einer saisonbereinigt stagnierenden Beschäftigungsentwicklung im Winterhalbjahr 2020/21 widerspiegelt – in Vollzeitäquivalente (in VZÄ) umgerechnet ging sie leicht zurück. In Branchen, die auch im Winter 2020/21 besonders von den Eindämmungsmassnahmen betroffen waren, wie das Gastgewerbe oder das Verkehrswesen, kam es im ersten Quartal 2021 erneut zu einem beträchtlichen Stellenabbau. Im Jahresverlauf ist eine deutliche Erholung auf dem Schweizer Arbeitsmarkt zu erwarten. Diese lässt sich einerseits auf das starke gesamtwirtschaftliche Wachstum und andererseits auf einen breit abgestützten Beschäftigungsanstieg zurückführen. So ist zu erwarten, dass auch in personalintensiven Dienstleistungsbranchen wie dem Gastgewerbe ein Stellenaufbau erfolgt. Dank des Wachstums der Binnen- und Auslandnachfrage sowie der sich stetig verbessernden epidemiologischen Situation dürfte die Bereitschaft der Unternehmen neue Stellen zu schaffen zunehmen.

Aufgrund dieser Entwicklungen erwartet die KOF für 2021 ab dem zweiten Quartal eine anziehende Beschäftigungsentwicklung (in VZÄ), mit annualisierten Verlaufswachstumsraten von über 1.5%. Aufgrund der negativen Entwicklung im ersten Quartal resultiert für das Gesamtjahr ein Anstieg der vollzeitäquivalenten Beschäftigung von 0.3%. Im kommenden Jahr dürfte die Zunahme 1.4% betragen. Das Stellenwachstum wird bereits ab Mitte 2021 zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit führen. Für dieses Jahr beläuft sich die Arbeitslosenquote gemäss dem Konzept der International Labour Organisation (ILO) auf 5.1%. Im nächsten Jahr sinkt die Quote auf 4.8%. Die Quote der registrierten Arbeitslosen gemäss Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) sinkt auf tieferem Niveau von 3.1% in diesem auf 2.7% im nächsten Jahr. Beide Arbeitslosenquoten sind allerdings auch am Ende des Prognosehorizonts leicht höher als in der Zeit vor der Pandemie aufgrund eines durch die Corona-Krise ausgelösten Strukturwandels.

### Lohnentwicklung: Corona-Krise drückt auf Lohnwachstum

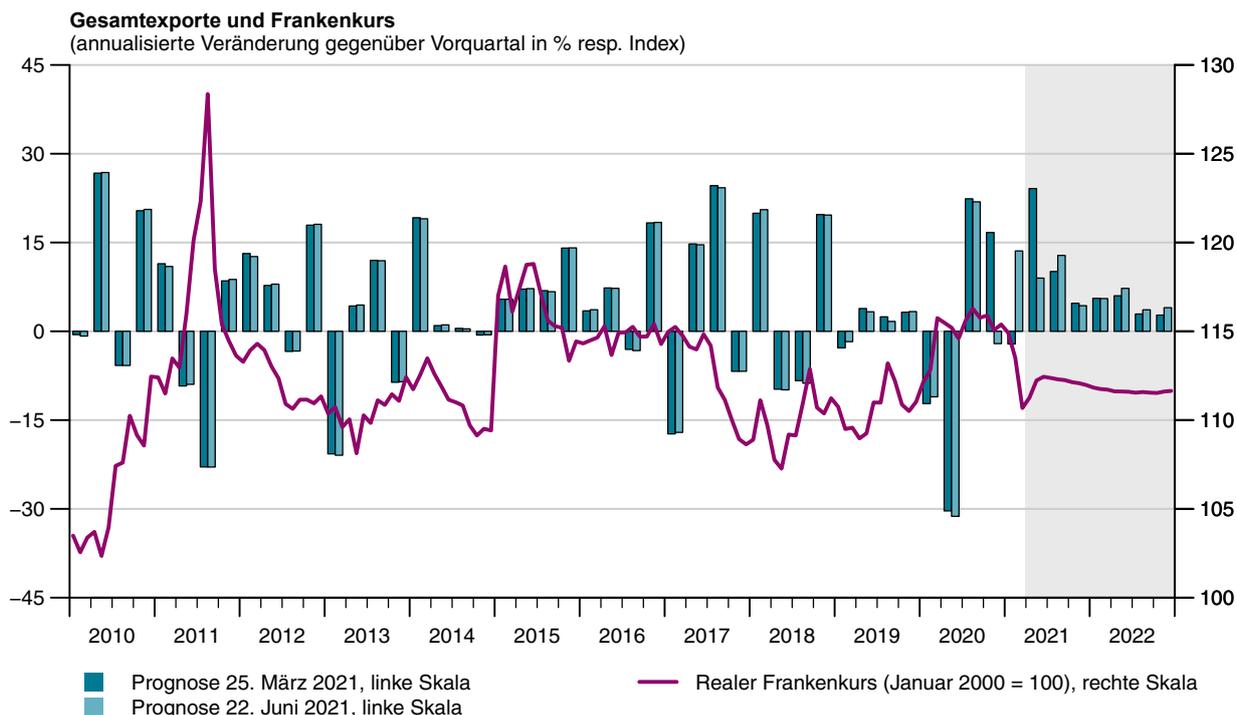
Die Folgen der Corona-Krise werden noch längere Zeit das Lohnwachstum deutlich dämpfen. Im Jahr 2020 stiegen die Löhne nominal (+0.8%) und real (+1.5%) stark, was aufgrund der im selben Jahr einsetzenden Corona-Krise zu einer Hypothek für die Lohnentwicklung werden dürfte. Die für viele Unternehmen schwierige wirtschaftliche Situation im Zuge der Krise lässt sie hinsichtlich Lohn erhöhungen im Prognosezeitraum zurückhaltend sein. Die KOF erwartet daher für die kommenden beiden Jahre geringe Zuwächse der Nominallöhne von 0.6% und 0.8% gemäss Schweizerischem Lohnindex. Real resultiert aufgrund der Teuerung ein geringer Anstieg der Löhne von 0.2% und 0.3%.



### Aussenhandel: Warenhandel trägt Aufschwung

Die Erholung im Aussenhandel verläuft weiterhin uneinheitlich. Die Warenexporte (ohne Transithandel und Wertsachen) legten angesichts der dynamischen Weltwirtschaftsentwicklung erneut deutlich zu und lagen im ersten Quartal 2021 rund 5% über dem Vorkrisenniveau. Einerseits nehmen die anteilmässig gewichtigen Ausfuhren von chemischen und pharmazeutischen Produkten bereits seit Ende 2020 wieder zu. Andererseits konnten auch die Exporte von Maschinen, Elektronik und Metallen ihren kräftigen Aufschwung fortsetzen, auch aufgrund der dynamischen Investitionstätigkeit. Die Auftragsbücher von exportorientierten Firmen im Verarbeitenden Gewerbe sind so gut gefüllt wie seit der Hochkonjunktur im Jahr 2017 nicht mehr. Insbesondere die Nachfrage aus dem Euroraum legte zuletzt markant zu, aber auch aus den Vereinigten Staaten und China kamen kräftige Impulse. Die Warenimporte nahmen im ersten Quartal ebenfalls weiter zu, erreichten aber aufgrund der Eindämmungsmassnahmen im Winter noch nicht das Vorkrisenniveau.

Der Dienstleistungshandel, insbesondere der Tourismus und die Transportdienste, sind weiterhin stark von Verhaltensänderungen und behördlichen Einschränkungen betroffen. Infolge der zweiten Infektionswelle in den Wintermonaten 2020/21 liess die Entwicklung im Dienstleistungshandel im ersten Quartal 2021 wieder nach, wenn auch weniger stark als während des ersten Lockdowns vor einem Jahr. Bei den Dienstleistungsexporten waren neben den Ausfuhren von Tourismusdiensten insbesondere die Einnahmen aus Lizenzen und Patenten rückläufig. Sowohl die Dienstleistungsexporte als auch die -importe wurden im vierten Quartal 2020 erheblich nach oben revidiert, weshalb beide zuletzt nur noch rund 13% unter dem Vorkrisenniveau lagen.



Der Aufschwung des Aussenhandels wird hauptsächlich durch den dynamischen Warenhandel getrieben, während die Dienstleistungen wegen der weiter anhaltenden Flaute im internationalen Tourismus erst zu Beginn des Jahres 2022 ihr Vorkrisenniveau erreichen dürften. Für das laufende Jahr geht die KOF von einem kräftigen Anstieg der Gesamtexporte von 8.5% aus, gefolgt von 6.5% im Jahr 2022. Die Gesamtimporte erholen sich etwas verzögert mit 7.5% und 9.7%.

#### Investitionen: Ausrüstungsinvestitionen erholen sich, robuste Bauinvestitionen

Die Investitionstätigkeit der Schweizer Unternehmen verlief bisher sehr schleppend: Im zweiten Halbjahr 2020 erholte sie sich weniger stark von den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie als noch im Frühjahr von der KOF angenommen und im ersten Quartal 2021 gingen die Ausrüstungsinvestitionen um 0.4% zurück. Die Eindämmungsmassnahmen lasteten auf der Investitionstätigkeit und veranlassten die Unternehmen, ihre Investitionsprojekte weiter aufzuschieben. Mit Blick auf eine sich allmählich verbessernde epidemiologische Lage und mit der Aussicht auf weitere Lockerungsschritte ist eine positive Entwicklung der Investitionen in naher Zukunft zu erwarten. Laut den Ergebnissen der jüngsten KOF Investitionsumfrage planen viele Firmen dieses Jahr in die Erweiterung ihrer Kapazitäten zu investieren. Die investitions-hemmende Unsicherheit hat sich erneut reduziert und ist erstmals wieder geringer als vor der Krise. Auch die Kapazitätsauslastung liegt über ihrem Vorkrisenniveau. Insbesondere in der Industrie hat sie sich im ersten Quartal stark erholt. Mit Ausnahme der «übrigen Dienstleister» hat sich die Ertragslage in allen Branchen weiter verbessert. Aufgrund dessen rechnet die KOF für dieses Jahr mit einer Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen um 4.8%. Die Investitionstätigkeit erreicht ihr Vorkrisenniveau Anfang 2022 wieder.

Im Gegensatz zu den Ausrüstungsinvestitionen war die Entwicklung der Bauinvestitionen im ersten Quartal dieses Jahres gemäss SECO stabil (+0.1% gegenüber dem Vorquartal). Die Entwicklung des Schweizer Bausektors zeigt sich in der Corona-Krise somit weiterhin als robust. Insbesondere das Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau) verzeichnet seit dem vierten Quartal 2020 eine kontinuierliche Steigerung der Produktion, während das Ausbaugewerbe nach der Erholung im dritten Quartal gegen Jahresende erneut einbüsste. Für das laufende Jahr erwartet die KOF einen Anstieg der Bauinvestitionen (+1.1%), der den Rückgang im letzten Jahr wieder ausgleicht. Die günstigen

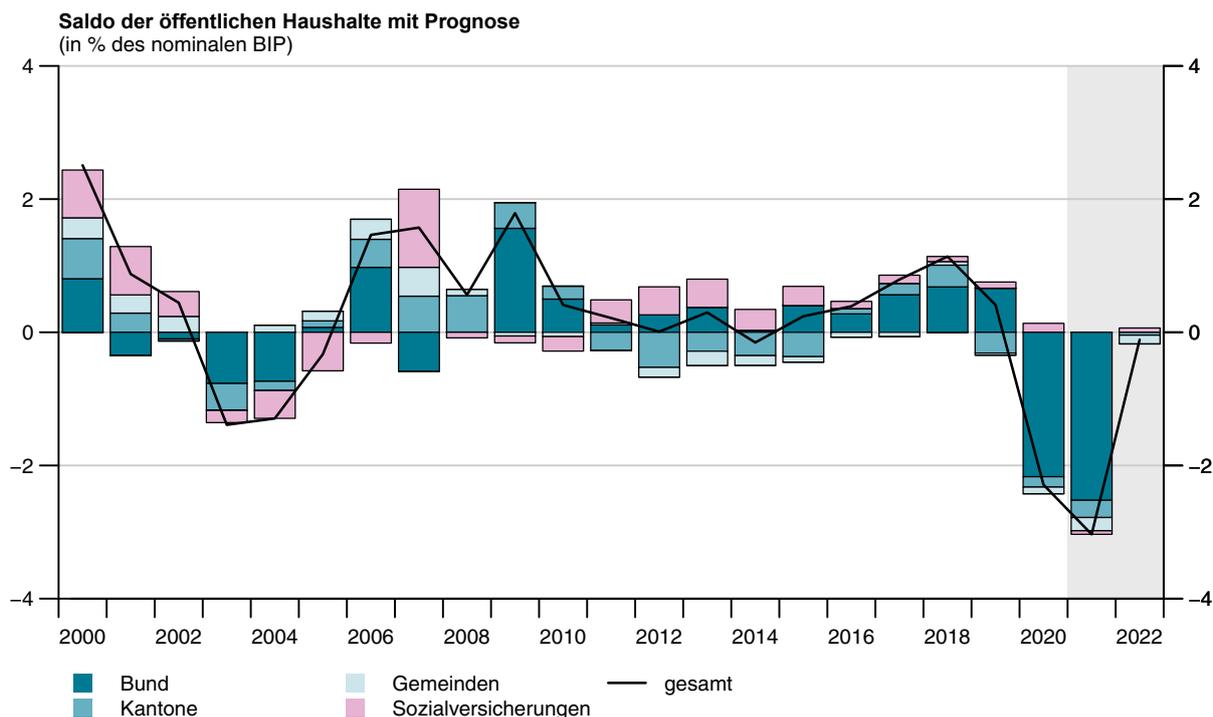
Finanzierungsbedingungen sowie die Corona-bedingt dynamische Nachfrage liefern weiterhin Impulse und dämpfen die anhaltenden Einbussen im Wohnbau. Industriell-gewerbliche Bauprojekte dürften von der starken Entwicklung in der Industrie und der wieder zunehmenden Planungssicherheit für Schweizer Firmen profitieren. Auch die laufenden und geplanten Infrastrukturinvestitionen des Bundes verleihen dem Schweizer Bausektor Auftrieb.

### Finanzpolitik: Expansiver Pfad wird im Prognosezeitraum verlassen

Wie 2020 ist der öffentliche Haushalt in diesem Jahr wesentlich durch die ausserordentlichen Ausgaben zur Stützung der Wirtschaft geprägt. Diese werden mehrheitlich vom Bund getragen, beispielsweise durch die Übernahme der Kurzarbeitsentschädigung und die Beteiligung an den kantonalen Härtefallhilfen. Bei den Einnahmen reagieren die Einkommens- und Gewinnsteuereinnahmen mehrheitlich verzögert auf konjunkturelle Schwankungen, weshalb Mindereinnahmen aufgrund des konjunkturellen Einbruchs erst ab diesem Jahr zu erwarten sind. Unter dem Strich dürfte das gesamtstaatliche Defizit im laufenden Jahr rund 22 Mrd. Fr. betragen, was etwa 3.0% des BIP entspricht. Die Finanzpolitik ist damit weiterhin expansiv ausgerichtet. Im Zuge der wirtschaftspolitischen Normalisierung ist im Jahr 2022 jedoch mit einer raschen Rückführung des Budgetdefizits zu rechnen. Aufgrund der hohen Defizite während der Pandemie dürfte die gesamtstaatliche Verschuldung (nach Maastricht-Abgrenzung) Ende des laufenden Jahres 31% des BIP betragen, nach 25.9% Ende 2019. Dieser Anstieg ist hauptsächlich im Bundeshaushalt angefallen und der damit entstandene Fehlbetrag des Amortisationskontos sollte normalerweise gemäss Finanzhaushaltgesetz innert sechs Jahren ausgeglichen werden. Um die konjunkturelle Erholung nicht zu beeinträchtigen, dürfte ein Beschluss des Parlaments zur erlaubten Fristerstreckung notwendig werden.

Tabelle 2-1						
<b>Rechnungsabschlüsse von Bund, Kantonen, Gemeinden und Sozialversicherungen 2008–2022</b>						
(in Mio. Fr.)						
	08-17 (R)	2018 (R,S)	2019 (R,S)	2020 (S)	2021 (S)	2022 (S)
Bund	2'624	4'892	4'810	-15'254	-18'793	-363
Kantone	-321	2'343	-2'274	-1'094	-2'274	-757
Gemeinden	-487	383	-229	-703	-1'664	-1'231
Total Staat	1'816	7'617	2'307	-17'052	-22'730	-2'351
Sozialversicherungen	1'090	550	677	946	-935	-154
Total Staat inkl. Sozialversicherungen	2'905	8'168	2'985	-16'106	-23'665	-2'506
In % des BIP	0.5	1.1	0.4	-2.3	-3.2	-0.3
(R) Rechnungen (S) Schätzungen						

Der rasche konjunkturelle Aufschwung führt auch dazu, dass negative finanzpolitische Risiken unwahrscheinlicher werden. So dürften beispielsweise die Ausfälle von verbürgten Krediten begrenzt bleiben, auch wenn die Firmenkonkurse in einigen Branchen – beispielsweise im Gastgewerbe und im Transportwesen – zurzeit eine steigende Tendenz aufweisen. Fast ein Jahr nach Auslaufen des COVID-19-Kreditprogramms musste der Bund für 1.1% des Kreditvolumens von 17 Mrd. Fr. seine Bürgschaft honorieren; rund 16% wurden bereits zurückbezahlt. Auch die nicht rückzahlbaren Härtefallgelder für besonders stark betroffene Unternehmen sind bisher deutlich unter den veranlagten 10 Mrd. Fr. geblieben.



### Geldpolitik: Zinsen bleiben trotz Preisdruck um null

Seit Beginn des Jahres steigen die Inflationsraten in den grossen Währungsräumen wieder, wobei ein Grossteil des aufkommenden Preisdrucks transitorischer Natur ist. Im Vergleich zur Prognose vom Frühjahr 2021 bleibt die Zinsprognose für diese Währungsräume darum unverändert um null. In den USA dürften die Preise im laufenden Jahr um rund 3.6% steigen. Normalerweise würde die US-Notenbank (Fed) den Expansionsdruck durch eine Anhebung der Leitzinsen mildern. Da aber mittelfristig mit Inflationsraten um zwei Prozent zu rechnen ist und die Fed neuerdings die durchschnittliche statt der tatsächlichen Inflation als Ziel definiert hat, bleibt die Zinsprognose bis Ende 2022 bei 0%. Erst 2023 werden aus heutiger Perspektive Leitzinserhöhungen durch die Fed wahrscheinlich. Auch im Euroraum ist zurzeit ein temporäres Anziehen der Preise zu beobachten. Bereits nächstes Jahr dürften die Inflationsraten aber um 1% streuen, also deutlich unter dem Inflationsziel der Europäischen Zentralbank (EZB). Der kurzfristige Preisanstieg hat dementsprechend keinen Einfluss auf die expansive Zinspolitik im Euroraum. Im Vergleich zum letzten Jahr dürfte die Schweizerische Nationalbank (SNB) in eher ruhigen Gewässern segeln, da sich der Wechselkurs des Frankens zum Euro in den letzten Monaten weiter stabilisiert hat und auch die Inflationsraten in diesem und dem kommenden Jahr wieder im positiven Bereich anzutreffen sind. Eine Verkleinerung der Zinsdifferenz zum Euroraum dürfte die SNB aber wohl kaum riskieren, weshalb die Kurzfristzinsen bei  $-0.75\%$  bis zum Ende des Prognosehorizonts verbleiben.

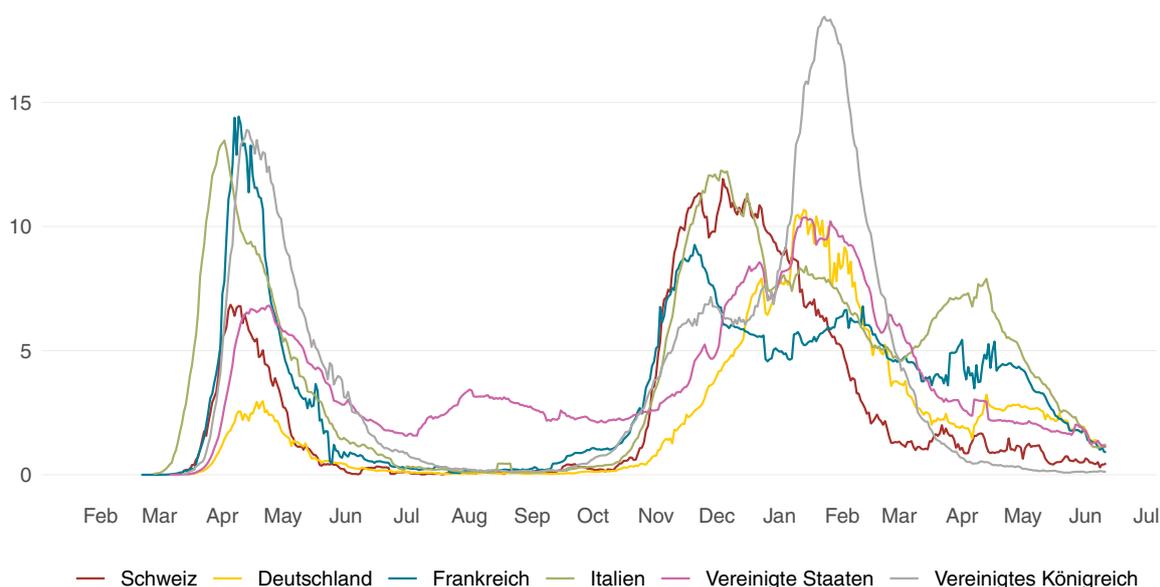
### 3 WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IM AUSLAND

#### Konjunkturelle Erholung dank Fortschritten beim Impfen

In Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika sind die Infektionszahlen im Herbst 2020 erneut angestiegen (siehe Grafik «Epidemiologischer Verlauf in ausgewählten Ländern»). Während die Vereinigten Staaten nur schwache Restriktionen auferlegten, sahen sich viele europäische Länder im Winter 2020/21 dazu gezwungen, wieder striktere Massnahmen durchzusetzen. Diese erwiesen sich jedoch als weitaus weniger restriktiv für die Wirtschaftstätigkeit als noch während der ersten Welle. Die Massnahmen beschränkten sich vor allem auf die Schliessung bzw. Beschränkung von kontaktnahen Dienstleistungen und die Einführung von Ausgangssperren, internationalen Reisebeschränkungen und strengeren «Social Distancing»-Vorgaben. Hierunter litt insbesondere der private Konsum. Stark betroffen waren davon die Branchen Transport, Gastgewerbe und Beherbergung, Handel sowie Kunst, Unterhaltung und Erholung. Das Verarbeitende Gewerbe sowie der Bausektor blieben dagegen weitestgehend verschont. Im Laufe des Frühjahrs wurde die Pandemie sowohl in Europa als auch in den Vereinigten Staaten wieder unter Kontrolle gebracht. Während sich in den Vereinigten Staaten das öffentliche Leben schnell wieder normalisierte, zogen sich in Europa viele der Einschränkungen noch über das Frühjahr hinweg. Insgesamt expandierte die Weltwirtschaft aus Schweizer Sicht im ersten Quartal 2021 lediglich um 1.7%, nach 3.2% im vierten Quartal 2020. Dabei entwickelten sich die einzelnen Weltregionen heterogen. So war die gesamtwirtschaftliche Produktion im Euroraum im ersten Quartal aufgrund von restriktiven Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie mit -1.3% erneut rückläufig. Das Vereinigte Königreich wurde zusätzlich durch die Auswirkungen des Brexits nach Ende der Übergangsphase betroffen, wodurch die Wertschöpfung um fast 6% einbrach. In den Vereinigten Staaten hingegen legte die Produktion mit 6.4% sehr kräftig zu. Neben den frühzeitigen Lockerungen der Eindämmungsmassnahmen entfalteten dort massive fiskalische Stimuli ihre Wirkung. In China schwächte sich der Aufschwung mit einem Zuwachs von 2.4% deutlich ab. Einerseits könnte das Auslaufen von Aufholeffekten eine Rolle gespielt haben, andererseits dürften die erneuten Einschränkungen der Bewegungsfreiheit nach einem Anstieg der Neuinfektionen Auswirkungen gehabt haben.

#### Epidemiologischer Verlauf in ausgewählten Ländern

(Tägliche COVID-19 Todesfälle pro Mio. Einwohner, 7-Tages-Durchschnitt)

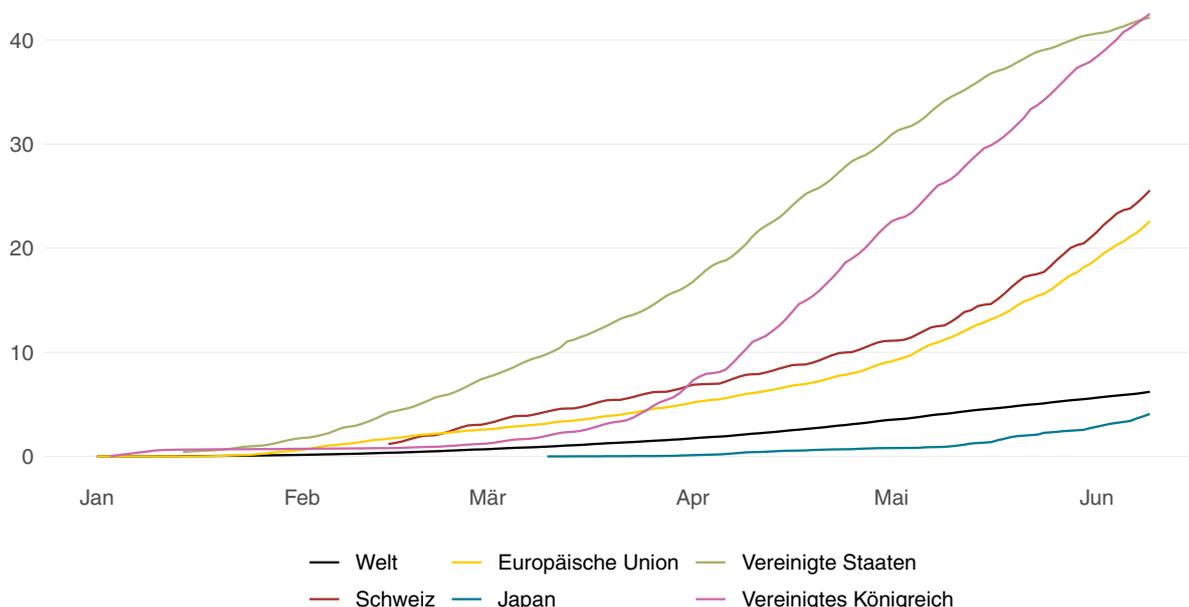


### Kräftige Erholung im Sommerhalbjahr 2021

Die Zulassung verschiedener Impfstoffe gegen Ende des letzten Jahres ermöglichte grosse Impffortschritte, vor allem in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften. So konnten sowohl die Vereinigten Staaten als auch das Vereinigte Königreich bereits weite Teile der Bevölkerung impfen (siehe Grafik «Anteil der vollständig gegen COVID-19 geimpften Bevölkerung»), vor allem die Risikogruppen, und die Eindämmungsmassnahmen somit früh lockern. In den vergangenen Monaten nahmen die Impfkampagnen in der Europäischen Union ebenfalls an Fahrt auf, so dass auch dort ein Grossteil der Risikogruppen vollständig geimpft ist und Lockerungen durchgeführt werden konnten. In vielen asiatischen Ländern hingegen sind bisher nur wenige Personen geimpft, jedoch ist die epidemiologische Lage dort weniger angespannt. In den Schwellen- und Entwicklungsländern konnten aufgrund der bisher geringen Verfügbarkeit von Impfstoffen noch keine grossen Fortschritte erzielt werden.

#### Anteil der vollständig gegen COVID-19 geimpften Bevölkerung

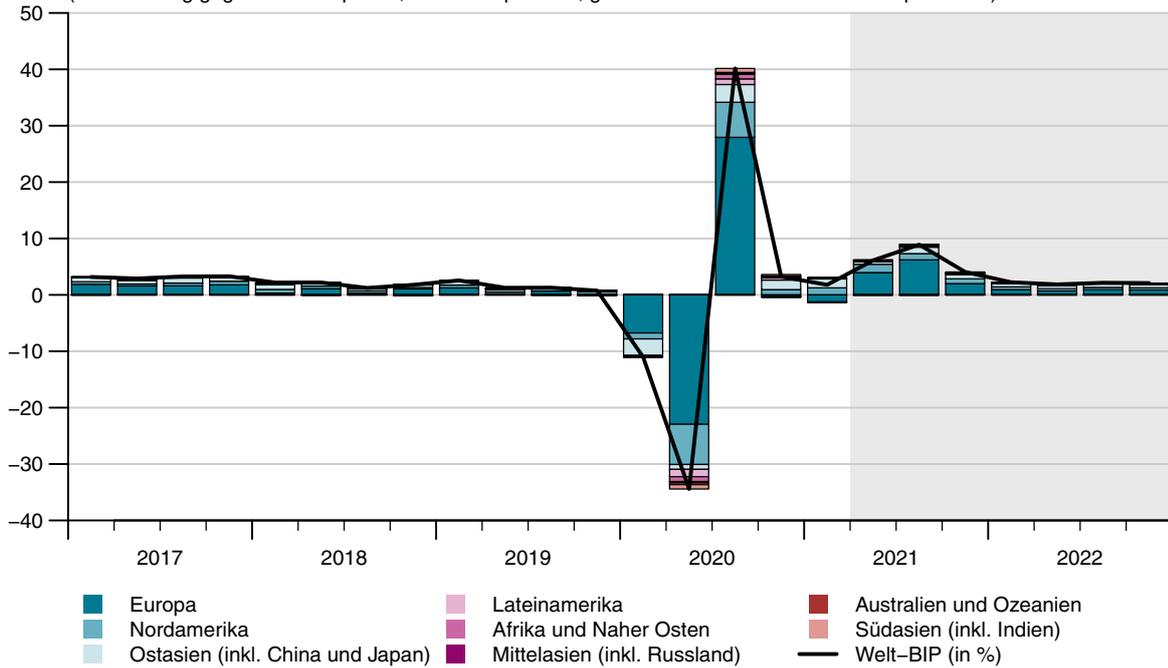
(in %)



Die beschlossenen Lockerungen der Eindämmungsmassnahmen und ein rascher Wegfall der meisten verbliebenen Beschränkungen dürften im zweiten und dritten Quartal 2021 zu einer kräftigen Erholung der Weltkonjunktur führen (siehe Grafik «Welt: Regionale Beiträge zum BIP-Zuwachs»). Darauf deuten unter anderem hochfrequente Mobilitätsdaten hin (siehe Grafik «Google Mobility Indikator»), die sich seit Jahresbeginn erholt haben und vor allem zuletzt einen deutlichen Anstieg der Mobilität registrierten. Zudem liegen verschiedene Stimmungsindikatoren nahe oder über historischen Höchstständen oder deuten zumindest auf eine sehr kräftige Dynamik hin. Ebenfalls zeigen reale Indikatoren wie Detailhandelsumsätze, die Industrieproduktion oder Auftragseingänge für viele Länder eine Erholung an. Da in den Vereinigten Staaten und im Vereinigten Königreich aufgrund der Impffortschritte die Eindämmungsmassnahmen früh gelockert werden konnten, wird ein Grossteil der Erholung bereits im zweiten Quartal zu Buche schlagen. Im Euroraum dürfte wegen des zögerlichen Starts der Impfkampagne die Erholung etwas langsamer vonstattengehen und erst im dritten Quartal den Höhepunkt erreichen. Länder wie Deutschland sollten sich dank der exportstarken Industrie und grosszügiger staatlicher Unterstützungsmassnahmen schneller erholen als zum Beispiel Italien oder Spanien, in denen der Tourismus eine grössere Rolle spielt.

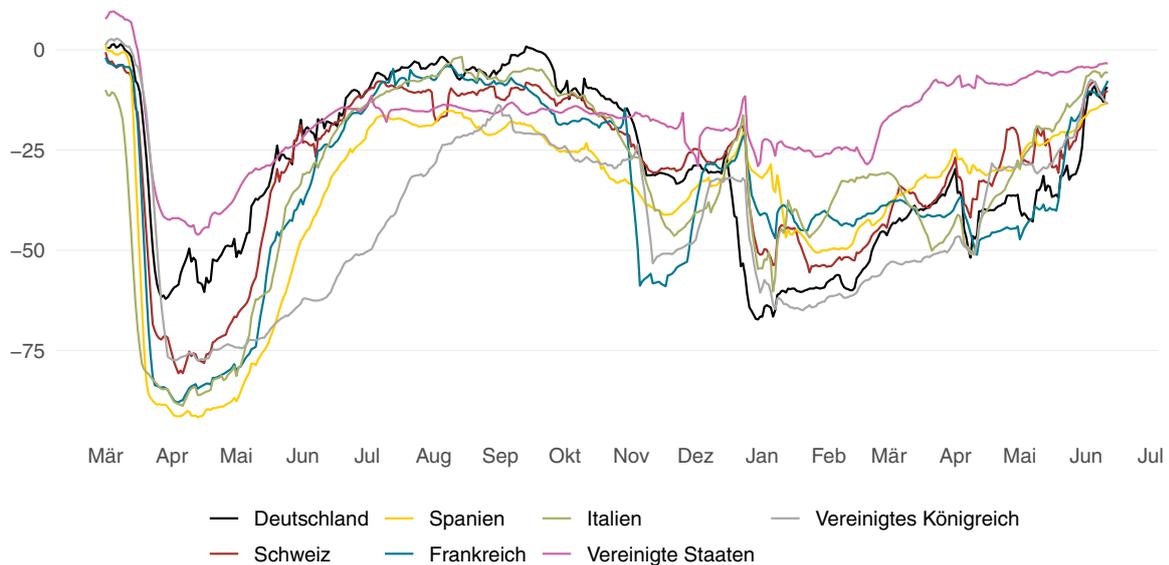
**Welt: Regionale Beiträge zum BIP-Zuwachs**

(Veränderung gegenüber Vorquartal, in Prozentpunkten, gewichtet mit schweizerischem Exportanteil)



**Google Mobility Indikator**

(Besuche in Non-Food-Detailhandelsgeschäften und Erholungseinrichtungen, in %, 7-Tages-Durchschnitt, 0 = Median von 03.01 – 06.02.2020)



Diese beiden Länder und in geringerem Masse auch Frankreich profitieren hingegen von Auszahlungen aus dem «Next Generation EU»-Fonds. Hieraus dürften sich in der kommenden Zeit spürbare Konjunkturimpulse ergeben. In China sollte der exportgetriebene Aufschwung weiter anhalten. Und auch für das restliche Asien wird für die kommenden Quartale eine konjunkturelle Beschleunigung erwartet. Fiskal- und geldpolitische Stimuli unterstützen die Erholung und die Auslandsnachfrage zieht wieder an. Allerdings hat das Wiederaufflammen der Pandemie in Ländern wie Indien, Malaysia oder Taiwan zuletzt neue Unsicherheiten geschürt.

### Steigender Preisdruck

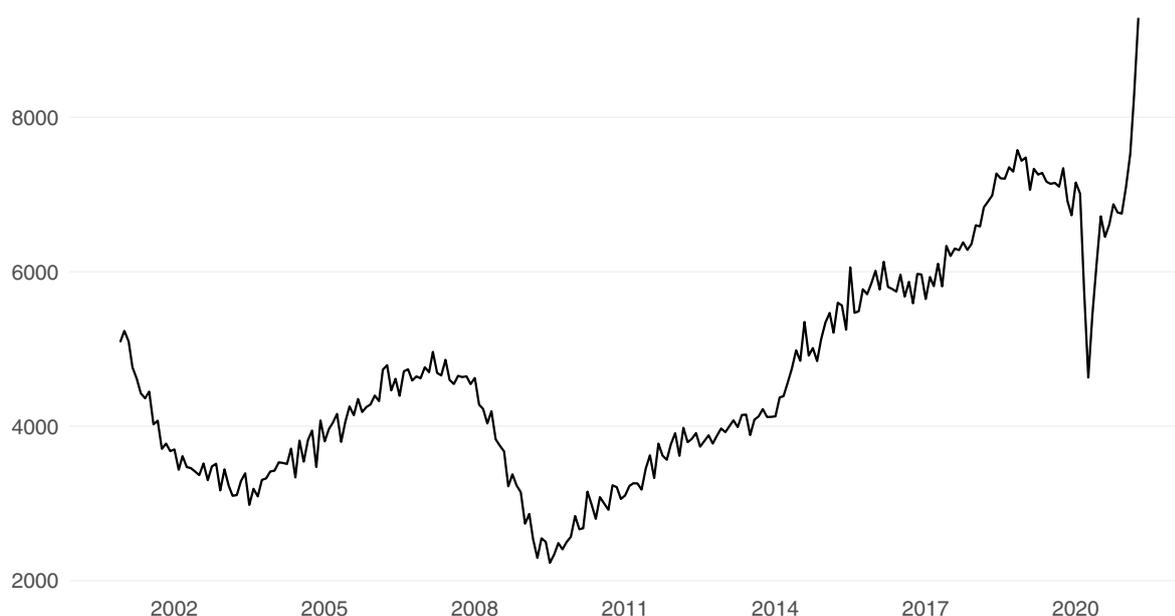
Die Inflationsraten nahmen seit Jahresbeginn weltweit deutlich zu. Hauptursache hierfür ist der kräftige Anstieg von Energie- und Rohstoffpreisen seit Ende des vergangenen Jahres. Doch auch Lieferschwierigkeiten und Materialengpässe führten zu höheren Güterpreisen. Jedoch spielen auch Basiseffekte vergangener Mehrwertsteueränderungen sowie Sondereffekte wie Umstellungen des Warenkorbes zu Jahresbeginn oder die Einführung der CO<sub>2</sub>-Abgabe in Deutschland eine Rolle. Diese Effekte dürften grösstenteils transitorisch sein: Der Grossteil des Effekts der Energiepreise dürfte bereits im April ausgelaufen sein, die Basiseffekte der Warenkorbumstellungen und Mehrwertsteueränderungen werden nach einem Jahr verschwinden und auch Liefer- und Materialengpässe dürften im Zuge zusätzlicher Investitionen langsam zurückgehen. Zweitrundeneffekte dieser vergangenen Preisanstiege dürften aufgrund der aktuellen Unterauslastung der Kapazitäten und der erhöhten Arbeitslosigkeit in vielen Ländern gering bleiben. So ist diese im Vergleich zum Vorjahr zwar gesunken, sie liegt aber mit wenigen Ausnahmen noch immer über dem Vorkrisenniveau. Hinzu kommt die im Vergleich zum Vorkrisenniveau geringe Partizipationsrate in vielen Ländern, die auf ein ungenutztes Arbeitskräftepotenzial hindeutet. Wegen der transitorischen Natur der Preisanstiege dürften die Zentralbanken weltweit vorerst den derzeitigen expansiven Kurs beibehalten.

### Risiko: Überhitzung in den Vereinigten Staaten

Es besteht jedoch die Gefahr, dass sich die aktuellen Preissteigerungen verselbstständigen und sich die Inflationserwartungen auf einem Niveau oberhalb der Inflationsziele der Zentralbanken verankern, was wiederum zu einer permanent höheren Inflation führen könnte. Die Geldpolitik wäre dann gezwungen, ihren Expansionsgrad zu reduzieren und die Zinssätze zu erhöhen, wodurch der aktuelle Aufschwung jäh abgewürgt werden könnte. Dieses Risiko besteht vor allem in den Vereinigten Staaten. Dort lag die Inflationsrate im Mai bei 5%, insbesondere aufgrund der vergangenen Energiepreisanstiege. Die Kernrate lag mit 3.8% so hoch wie seit 1992 nicht mehr. Dies ist einerseits auf Basiseffekte der Corona-Pandemie zurückzuführen. So standen im Frühjahr vergangenen Jahres grosse Teil der US-Wirtschaft still, wodurch auch der Preisindex kräftig sank. Gut ein Drittel der Teuerung ist zudem auf den Anstieg der Preise für Gebrauchtwagen um 30% gegenüber dem Vorjahr zurückzuführen. Die Nachfrage nach Gebrauchtwagen stieg durch die Pandemie zur Vermeidung von öffentlichen Verkehrsmitteln merklich an, während gleichzeitig der Rücklauf in den Gebrauchtwagenmarkt aus

### Offene Stellen auf dem US-Arbeitsmarkt

(in Tausend, ohne Landwirtschaft)



Unternehmens- und Mietwagenflotten geringer war. Hinzu kamen Preissteigerungen durch die Normalisierung bei Flugtickets, Hotels und Urlaubsreisen. Zwar sind diese Effekte grösstenteils transitorisch, jedoch führten sie bereits zu einem Anstieg der mittelfristigen Inflationserwartungen am Finanzmarkt, wenn auch bisher nur in geringem Masse: So stieg die in US-Staatsanleihen eingepreiste durchschnittliche Inflationsrate über die kommenden fünf Jahre auf 2.4%, so hoch wie zuletzt im Jahr 2011. Die langfristigen Inflationserwartungen (durchschnittliche erwartete Inflationsrate über 5 Jahre in 5 Jahren) hingegen blieben eher stabil bei 2.2%. Auch die Erwartungen der Experten im Survey of Professional Forecasts stiegen etwas auf 2.4% in den kommenden vier Jahren an. Vor dem Hintergrund der gestiegenen Inflation und Inflationserwartungen kündigten hochrangige Mitglieder der Federal Reserve (Zentralbank der Vereinigten Staaten) kürzlich an, dass es im Jahr 2023 zu ersten Zinserhöhungen kommen wird. Ziel dieser Ankündigung dürfte sein, den Finanzmärkten zu signalisieren, dass die Fed das Überhitzungsrisiko im Blick hat. Hieraus resultierende Abschlüsse an den Aktienmärkten und dämpfende Rückkopplungen auf die Konjunktur und damit die Inflationsdynamik werden in Kauf genommen, um das Risiko eines stärkeren Crash in Zukunft zu reduzieren. Die weitere Entwicklung an den Finanzmärkten nach der Ankündigung der Fed war zum Zeitpunkt des Prognoseabschlusses nicht bekannt und konnte daher bei der Prognoseerstellung nicht berücksichtigt werden.

Es besteht die Gefahr von weiteren Preissteigerungen in den Vereinigten Staaten, die dann zu noch höheren Inflationserwartungen führen könnten. Vor allem die Mietpreise dürften sich in den kommenden Monaten noch kräftig erhöhen. Diese machen knapp 33% des Warenkorb des Konsumentenpreisindex der Vereinigten Staaten aus, stiegen zuletzt aber nur um 2.1%. Die Hauspreise hingegen stiegen laut dem Case-Shiller-Hauspreisindex im März gegenüber dem Vorjahr um 13%. Mittelfristig sollten sich Hauspreise und Mieten ähnlich entwickeln, weswegen ein kräftiger Anstieg der Mietpreise in den kommenden Monaten denkbar ist. Hinzu kommt, dass die Lage auf dem Arbeitsmarkt in den Vereinigten Staaten nicht so entspannt ist wie in anderen Ländern. Zwar ist die Partizipationsrate mit 61.6% noch deutlich unter dem Vorkrisenniveau (63.3%) bzw. die Arbeitslosenrate mit 5.8% noch darüber (3.6%). Jedoch erreichten die offenen Stellen im März mit über 8 Millionen ein neues Rekordniveau (siehe Grafik «Offene Stellen auf dem US-Arbeitsmarkt»). Wenn es sich hier nicht um ein kurzfristiges Phänomen und stattdessen eher um einen Mismatch zwischen dem Profil der gesuchten und verfügbaren Arbeitskräfte handelt, könnten Unternehmen aufgrund dieser Knappheit gezwungen werden, die Löhne zu erhöhen. Diese Situation könnte mit dem geplanten Infrastruktur-Stimulusprogramm der US-Regierung noch weiter verschärft werden. All diese Faktoren könnten zu höheren Inflationserwartungen und -raten in den Vereinigten Staaten führen. Vor diesem Hintergrund hat die Federal Reserve bereits kommuniziert, ein gewisses Überschiessen der Inflation zulassen zu wollen. Ein frühzeitiger Anstieg der Zinsen in den Vereinigten Staaten dürfte sich weltweit an den Finanzmärkten bemerkbar machen und den Aufschwung über die Vereinigten Staaten hinaus dämpfen. Die Schwellenländer wären über einen erhöhten Druck auf ihre Währungen unmittelbar negativ betroffen und auch in Europa würde sich die schwächere amerikanische Konjunkturlokomotive dämpfend bemerkbar machen. Mittelfristig würden Zinserhöhungen in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften den fiskalischen Spielraum der Regierungen einschränken und den Anreiz für Investitionen senken. Kurzfristig würde dieser Effekt wiederum in Schwellenländern wirken, in denen die öffentlichen Haushalte bereits unter Druck stehen und kurzfristig einem hohen Refinanzierungsbedarf ausgesetzt sind, wie zum Beispiel Brasilien, Ägypten oder Südafrika.

Weitere Risiken bestehen sowohl auf epidemiologischer als auch auf ökonomischer Seite: Die Ausbreitung neuer Mutationen des Coronavirus könnte zu einer Verzögerung der Lockerungsschritte oder sogar zu neuerlichen Eindämmungsmassnahmen führen. Ein zu frühes Absetzen staatlicher Unterstützungsmassnahmen oder die Versandung der «Next Generation EU»-Gelder könnte zu einer deutlich langsameren Erholung führen. Schnellere Impfkampagnen weltweit und ein stärkerer Abbau der Ersparnisse der Konsumenten könnten hingegen zu einem rascheren Abbau der Eindämmungsmassnahmen und einem kräftigeren Anstieg der Konsumausgaben führen.

Tabelle 3-1								
<b>Haupttendenzen Welt 2008–2022</b>								
(in Bil. US-Dollar; Veränderung gegenüber Vorjahr zu Preisen des Vorjahres in % resp. mittlere Veränderungsrate) (1)								
	2017		08-17	2018	2019	2020	2021	2022
	nominal	in %						
<b>Bruttoinlandprodukt</b>								
<b>Welt insgesamt</b>								
gewichtet mit nominalen BIP-Anteilen	75.6	100		3.3	2.6	-3.5	6.2	3.8
gewichtet mit Schweizer Exportanteilen				2.4	1.7	-4.9	5.6	3.6
gewichtet mit kaufkraftbereinigten BIP-Anteilen				3.7	2.9	-3.4	6.6	4.0
<b>Wichtige Aggregate (2)</b>								
Euroraum	12.7	17	0.6	1.9	1.3	-6.7	4.7	3.4
Europäische Union	14.8	20	0.9	2.0	1.6	-6.2	4.7	3.4
G20	69.8	92	2.3	3.3	2.6	-3.5	6.1	3.7
OECD	50.1	66	1.4	2.4	1.6	-4.8	5.6	3.4
<b>Europa</b>								
Deutschland	3.7	5	1.2	1.3	0.6	-5.1	3.8	3.5
Frankreich	2.6	3	0.8	1.8	1.8	-8.0	5.2	3.0
Italien	2.0	3	-0.5	0.8	0.3	-8.9	5.3	2.8
Vereinigtes Königreich	2.7	4	1.1	1.3	1.4	-9.8	6.8	4.4
Mittel- und Osteuropa	1.2	2	2.4	4.6	4.0	-3.9	4.8	4.1
<b>Nordamerika</b>								
Vereinigte Staaten	19.5	26	1.5	3.0	2.2	-3.5	6.0	3.3
<b>Ostasien</b>								
China	12.3	16	8.3	6.7	6.0	2.0	8.8	5.1
Japan	4.9	7	0.5	0.6	0.0	-4.7	2.4	1.6
Restliches Ostasien (inkl. Südostasien)	5.3	7	4.1	4.0	3.2	-2.4	7.6	3.8
<b>Südasien (inkl. Indien)</b>								
	2.7	4	7.1	7.3	4.8	-7.1	8.7	5.8
<b>Mittelasien (inkl. Russland)</b>								
	1.7	2	0.9	2.7	1.9	-2.7	0.0	2.1
<b>Lateinamerika</b>								
	4.8	6	2.1	1.5	0.7	-6.8	7.9	4.0
<b>Afrika und Naher Osten</b>								
	2.6	3	3.8	2.5	1.2	-2.3	6.1	3.7
<b>Australien und Ozeanien</b>								
	1.6	2	2.6	3.0	2.1	-2.2	6.5	4.3
<b>Konsumentenpreise</b>								
<b>Euroraum</b>								
Deutschland			1.4	1.7	1.2	0.3	1.8	1.1
Frankreich			1.4	1.9	1.4	0.4	2.6	1.4
Italien			1.3	2.1	1.3	0.5	1.6	1.3
			1.5	1.2	0.6	-0.1	1.2	0.8
<b>Weitere Länder</b>								
USA			1.7	2.4	1.8	1.2	3.6	2.6
Vereinigtes Königreich			2.4	2.5	1.8	0.9	1.5	1.9
China			2.6	2.1	2.9	2.4	1.4	2.6
Japan			0.3	1.0	0.5	0.0	-0.1	0.1
<b>Weltwirtschaftlich wichtige Grössen</b>								
Welthandel (3)			1.9	3.4	-0.3	-5.4	11.7	4.1
Ölpreis (US-Dollar je Barrel Nordsee-Brent)			81.4	70.9	64.8	41.5	67.5	71.3
Euro/US-Dollar Wechselkurs			1.29	1.18	1.12	1.14	1.21	1.22
3-Monats-Euribor			1.1	-0.4	-0.4	-0.4	-0.5	-0.5
3-Monats-US-Dollar-Libor			1.2	2.3	2.3	0.7	0.2	0.1
10-jährige Staatsanleihenrendite Deutschland			2.1	0.5	-0.2	-0.5	-0.2	-0.1
10-jährige Staatsanleihenrendite USA			2.8	2.9	2.1	0.9	1.5	1.7
(1) Historische Daten: OECD, IMF, Eurostat, nationale Statistikämter. Prognosen: KOF								
(2) Zur Definition der Aggregate siehe Appendix.								
(3) Gemäss dem niederländischen Centraal Planbureau (CPB).								
Die Publikation KOF International Forecasts bietet eine ausführliche Darstellung der internationalen Prognosen der KOF.								

# 4 ANHANG

## Tabellen

Tabelle A-1											
<b>Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2008–2022</b>											
<b>a) Reales Bruttoinlandprodukt (BIP) nach Verwendung</b>											
(in Mio. Fr.; Volumen verkettet (Basisjahr 2017); Veränderung gegenüber Vorjahr zu Preisen des Vorjahres in % resp. mittlere Veränderungsrate)											
	08-17	2018		2019		2020		2021		2022	
		(1)		(1)		(2)		(3)		(3)	
1. Konsumausgaben	1.6	447'636	0.8	-	1.3	-	-3.0	-	3.1	-	4.0
davon: Private Haushalte und POoE	1.7	368'311	0.8	373'374	1.4	357'096	-4.4	367'734	3.0	390'496	6.2
Staat	1.4	79'325	0.9	80'045	0.9	82'912	3.6	85'836	3.5	81'183	-5.4
2. Anlageinvestitionen	1.5	181'538	0.8	-	1.2	-	-2.2	-	3.5	-	2.9
davon: Bauten	2.1	66'145	0.0	65'791	-0.5	65'109	-1.0	65'815	1.1	65'788	0.0
Ausrüstungen	1.2	115'393	1.2	117'970	2.2	114'608	-2.9	120'152	4.8	125'524	4.5
<b>Inländische Endnachfrage</b>	<b>1.6</b>	<b>629'174</b>	<b>0.8</b>	<b>-</b>	<b>1.3</b>	<b>-</b>	<b>-2.7</b>	<b>-</b>	<b>3.2</b>	<b>-</b>	<b>3.6</b>
3. Lagerveränderung	-	-1'217	-	-4'111	-	-12'791	-	-8'648	-	-9'968	-
<b>Inlandnachfrage (*)</b>	<b>1.6</b>	<b>627'956</b>	<b>1.9</b>	<b>-</b>	<b>1.1</b>	<b>-</b>	<b>-4.0</b>	<b>-</b>	<b>2.9</b>	<b>-</b>	<b>3.8</b>
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen (*)	2.7	397'758	5.0	-	2.1	-	-5.2	-	8.5	-	6.5
davon: Waren ohne Transithandel (*)	2.3	219'850	4.4	230'576	4.9	224'051	-2.8	250'445	11.8	257'632	2.9
Transithandel (Saldo)	8.6	42'997	8.6	44'804	4.2	49'893	11.4	49'364	-1.1	52'659	6.7
Dienstleistungen	2.1	134'911	5.0	130'884	-3.0	111'213	-15.0	117'916	6.0	134'210	13.8
<b>Gesamtnachfrage (*)</b>	<b>2.0</b>	<b>1'025'715</b>	<b>3.1</b>	<b>-</b>	<b>1.5</b>	<b>-</b>	<b>-4.5</b>	<b>-</b>	<b>5.0</b>	<b>-</b>	<b>4.9</b>
5. Importe von Waren und Dienstleistungen (*)	2.9	311'117	3.3	-	2.5	-	-8.7	-	7.5	-	9.7
davon: Waren (*)	1.7	197'055	6.2	202'521	2.8	187'730	-7.3	205'268	9.3	221'156	7.7
Dienstleistungen	5.2	114'062	-1.5	116'288	2.0	103'313	-11.2	107'689	4.2	121'926	13.2
6. Statistische Differenz	-	0	-	-	-	-	-	-	-	-	-
davon: aus Verkettung der Verwendungskomponenten	-	0	-	89	-	84	-	-36	-	260	-
aus Lagerbewertung	-	0	-	1'715	-	2'338	-	-4'118	-	-2'544	-
<b>Bruttoinlandprodukt</b>	<b>1.7</b>	<b>714'598</b>	<b>3.0</b>	<b>722'329</b>	<b>1.1</b>	<b>703'470</b>	<b>-2.6</b>	<b>731'503</b>	<b>4.0</b>	<b>752'159</b>	<b>2.8</b>
ohne grosse internationale Sportanlässe	1.7	712'337	2.7	722'329	1.4	703'470	-2.6	730'085	3.8	749'848	2.7
(1) Vorläufige Berechnung Bundesamt für Statistik (BFS)											
(2) Schätzung KOF vom 22. Juni 2021											
(3) Prognose KOF vom 22. Juni 2021											
(*) Diese Komponenten wurden um die nicht konjunkturelevanten Ausfuhren und Einfuhren von Wertsachen, d.h. Edelmetallen (inkl. monetäres Gold), Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten bereinigt. Diese Bereinigung ist BIP-neutral.											
(+ ) Da das BFS die oben genannten Komponenten unbereinigt ausweist, sind nachfolgend auch die unbereinigten Werte aufgeführt. Dabei wurde für die Jahre 2020–2022 hinsichtlich des Handels von Edelmetall etc. die technische Annahme gleicher Wachstumsraten wie bei den konjunkturelevanten Importen und Exporten unterstellt. Dies hat Auswirkungen auf den ausgewiesenen Nettozugang an Wertsachen.											
3. Nettozugang an Wertsachen (+)	-	-2'840	-	-1'322	-	3'925	-	6'075	-	8'722	-
<b>Inlandnachfrage (+)</b>	<b>1.5</b>	<b>625'116</b>	<b>1.1</b>	<b>-</b>	<b>1.3</b>	<b>-</b>	<b>-3.1</b>	<b>-</b>	<b>3.4</b>	<b>-</b>	<b>4.3</b>
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen	2.9	466'923	3.4	-	-0.2	-	-5.4	-	9.3	-	5.9
davon: Waren (+)	3.2	332'011	2.8	335'121	0.9	329'426	-1.7	363'866	10.5	376'284	3.4
<b>Gesamtnachfrage (+)</b>	<b>2.1</b>	<b>1'092'039</b>	<b>2.1</b>	<b>-</b>	<b>0.7</b>	<b>-</b>	<b>-3.7</b>	<b>-</b>	<b>5.5</b>	<b>-</b>	<b>5.1</b>
5. Importe von Waren und Dienstleistungen	2.9	377'441	0.4	-	-0.1	-	-5.7	-	8.2	-	9.2
davon: Waren (+)	2.0	263'380	1.3	260'875	-1.0	252'489	-3.2	277'324	9.8	298'789	7.7

Tabelle A-2											
<b>Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2008–2022</b>											
<b>b) Nominales Bruttoinlandprodukt (BIP) und Bruttonationaleinkommen (BNE) nach Verwendung</b>											
(in Mio. Fr. zu laufenden Preisen; Veränderung gegenüber Vorjahr in % resp. mittlere Veränderungsrate)											
	08-17	2018		2019		2020		2021		2022	
		(1)		(1)		(2)		(3)		(3)	
1. Konsumausgaben	1.7	452'543	2.0	459'238	1.5	442'660	-3.6	457'362	3.3	478'878	4.7
davon: private Haushalte und POoE	1.6	372'830	2.1	378'106	1.4	358'648	-5.1	369'976	3.2	395'575	6.9
Staat	2.5	79'713	1.4	81'132	1.8	84'012	3.5	87'386	4.0	83'303	-4.7
2. Anlageinvestitionen	1.4	182'972	1.6	185'491	1.4	181'769	-2.0	189'210	4.1	195'489	3.3
davon: Bauten	2.6	66'490	0.5	66'522	0.0	65'956	-0.9	67'245	2.0	67'826	0.9
Ausrüstungen	0.8	116'482	2.1	118'968	2.1	115'812	-2.7	121'965	5.3	127'663	4.7
<b>Inländische Endnachfrage</b>	<b>1.6</b>	<b>635'515</b>	<b>1.8</b>	<b>644'729</b>	<b>1.4</b>	<b>624'429</b>	<b>-3.1</b>	<b>646'572</b>	<b>3.5</b>	<b>674'367</b>	<b>4.3</b>
3. Lagerveränderung	-	-2'982	-	-4'630	-	-6'510	-	-10'701	-	-9'666	-
<b>Inlandnachfrage (*)</b>	<b>1.5</b>	<b>632'532</b>	<b>2.6</b>	<b>640'099</b>	<b>1.2</b>	<b>617'919</b>	<b>-3.5</b>	<b>635'871</b>	<b>2.9</b>	<b>664'701</b>	<b>4.5</b>
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen (*)	1.6	407'163	7.5	411'951	1.2	374'938	-9.0	419'244	11.8	450'363	7.4
davon: Waren ohne Transithandel (*)	1.0	222'282	5.5	230'159	3.5	216'038	-6.1	243'053	12.5	253'783	4.4
Transithandel (Saldo)	7.0	47'639	20.3	46'855	-1.6	45'017	-3.9	54'291	20.6	56'716	4.5
Dienstleistungen	1.5	137'243	6.8	134'938	-1.7	113'883	-15.6	121'900	7.0	139'864	14.7
<b>Gesamtnachfrage (*)</b>	<b>1.6</b>	<b>1'039'696</b>	<b>4.5</b>	<b>1'052'050</b>	<b>1.2</b>	<b>992'857</b>	<b>-5.6</b>	<b>1'055'115</b>	<b>6.3</b>	<b>1'115'064</b>	<b>5.7</b>
5. Importe von Waren und Dienstleistungen (*)	1.5	320'082	6.2	325'130	1.6	289'648	-10.9	320'859	10.8	353'679	10.2
davon: Waren (*)	0.2	201'327	8.5	204'504	1.6	183'596	-10.2	208'451	13.5	227'716	9.2
Dienstleistungen	4.0	118'755	2.6	120'626	1.6	106'052	-12.1	112'408	6.0	125'963	12.1
<b>Bruttoinlandprodukt</b>	<b>1.6</b>	<b>719'614</b>	<b>3.7</b>	<b>726'921</b>	<b>1.0</b>	<b>703'209</b>	<b>-3.3</b>	<b>734'256</b>	<b>4.4</b>	<b>761'385</b>	<b>3.7</b>
ohne grosse internationale Sportanlässe	1.6	717'381	3.4	726'921	1.3	703'209	-3.3	732'869	4.2	759'056	3.6
6. Saldo Kapitaleinkommensbilanz	-	9'685	-	30'481	-	33'121	-	38'006	-	43'119	-
7. Saldo Arbeitseinkommensbilanz	-	-24'458	-	-25'499	-	-25'773	-	-26'217	-	-27'413	-
8. Saldo Produktionssteuern (mit dem Ausland)	-	0	-	0	-	0	-	0	-	0	-
<b>Bruttonationaleinkommen</b>	<b>1.4</b>	<b>704'841</b>	<b>3.5</b>	<b>731'903</b>	<b>3.8</b>	<b>710'557</b>	<b>-2.9</b>	<b>746'045</b>	<b>5.0</b>	<b>777'091</b>	<b>4.2</b>
(1) Vorläufige Berechnung Bundesamt für Statistik (BFS); (3) Prognose KOF vom 22. Juni 2021											
(2) Schätzung KOF vom 22. Juni 2021											
(*) Diese Komponenten wurden um die nicht konjunkturelevanten Ausfuhren und Einfuhren von Wertsachen, d.h. Edelmetallen (inkl. nicht monetäres Gold), Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten bereinigt. Diese Bereinigung ist BIP-neutral.											
(+ ) Da das BFS die oben genannten Komponenten unbereinigt ausweist, sind nachfolgend auch die unbereinigten Werte aufgeführt. Dabei wurde für die Jahre 2020–2022 hinsichtlich des Handels von Edelmetall etc. die technische Annahme gleicher Wachstumsraten wie bei den konjunkturelevanten Importen und Exporten unterstellt. Dies hat auch Auswirkungen auf den ausgewiesenen Nettozugang an Wertsachen.											
3. Nettozugang an Wertsachen	-	-3'081	-	-2'602	-	11'732	-	13'631	-	18'907	-
<b>Inlandnachfrage (+)</b>	<b>1.6</b>	<b>629'451</b>	<b>1.8</b>	<b>637'497</b>	<b>1.3</b>	<b>629'651</b>	<b>-1.2</b>	<b>649'502</b>	<b>3.2</b>	<b>683'608</b>	<b>5.3</b>
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen	2.2	476'238	5.5	479'783	0.7	447'890	-6.6	502'449	12.2	537'241	6.9
davon: Waren (+)	2.5	338'995	5.0	344'845	1.7	334'007	-3.1	380'549	13.9	397'377	4.4
<b>Gesamtnachfrage (+)</b>	<b>1.8</b>	<b>1'105'689</b>	<b>3.4</b>	<b>1'117'280</b>	<b>1.0</b>	<b>1'077'541</b>	<b>-3.6</b>	<b>1'151'951</b>	<b>6.9</b>	<b>1'220'849</b>	<b>6.0</b>
5. Importe von Waren und Dienstleistungen	2.3	386'075	2.7	390'359	1.1	374'332	-4.1	417'695	11.6	459'464	10.0
davon: Waren (+)	1.7	267'320	2.8	269'734	0.9	268'280	-0.5	305'287	13.8	333'500	9.2

Tabelle A-3											
<b>Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2008–2022</b>											
<b>c) Implizite Deflatoren des Bruttoinlandprodukts (BIP) nach Verwendung</b>											
(Indizes, 2017 = 100; Veränderung gegenüber Vorjahr in % resp. mittlere Veränderungsrate)											
	08-17	2018		2019		2020		2021		2022	
		(1)		(1)		(2)		(3)		(3)	
1. Konsumausgaben	0.1	101.1	1.1	101.3	0.2	100.6	-0.7	100.8	0.2	101.5	0.7
davon: private Haushalte und POoE	-0.1	101.2	1.2	101.3	0.0	100.4	-0.8	100.6	0.2	101.3	0.7
Staat	1.1	100.5	0.5	101.4	0.9	101.3	0.0	101.8	0.5	102.6	0.8
2. Anlageinvestitionen	-0.1	100.8	0.8	100.9	0.1	101.1	0.2	101.7	0.6	102.2	0.4
davon: Bauten	0.5	100.5	0.5	101.1	0.6	101.3	0.2	102.2	0.9	103.1	0.9
Ausrüstungen	-0.5	100.9	0.9	100.8	-0.1	101.1	0.2	101.5	0.5	101.7	0.2
<b>Inländische Endnachfrage</b>	<b>0.0</b>	<b>101.0</b>	<b>1.0</b>	<b>101.2</b>	<b>0.2</b>	<b>100.8</b>	<b>-0.4</b>	<b>101.1</b>	<b>0.3</b>	<b>101.7</b>	<b>0.6</b>
3. Lagerveränderung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Inlandnachfrage (*)</b>	<b>-0.1</b>	<b>-</b>	<b>0.7</b>	<b>-</b>	<b>0.1</b>	<b>-</b>	<b>0.6</b>	<b>-</b>	<b>0.0</b>	<b>-</b>	<b>0.7</b>
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen (*)	-1.1	102.4	2.4	101.4	-1.0	97.4	-4.0	100.3	3.1	101.2	0.8
davon: Waren ohne Transithandel (*)	-1.3	101.1	1.1	99.8	-1.3	96.4	-3.4	97.0	0.6	98.5	1.5
Transithandel (Saldo)	-1.5	110.8	10.8	104.6	-5.6	90.2	-13.7	110.0	21.9	107.7	-2.1
Dienstleistungen	-0.6	101.7	1.7	103.1	1.3	102.4	-0.7	103.4	1.0	104.2	0.8
<b>Gesamtnachfrage (*)</b>	<b>-0.4</b>	<b>-</b>	<b>1.4</b>	<b>-</b>	<b>-0.3</b>	<b>-</b>	<b>-1.2</b>	<b>-</b>	<b>1.2</b>	<b>-</b>	<b>0.7</b>
5. Importe von Waren und Dienstleistungen (*)	-1.4	102.9	2.9	102.0	-0.9	99.6	-2.4	102.6	3.1	103.1	0.5
davon: Waren (*)	-1.5	102.2	2.2	101.0	-1.2	97.8	-3.2	101.6	3.8	103.0	1.4
Dienstleistungen	-1.2	104.1	4.1	103.7	-0.4	102.7	-1.0	104.4	1.7	103.3	-1.0
<b>Bruttoinlandprodukt</b>	<b>-0.1</b>	<b>100.7</b>	<b>0.7</b>	<b>100.6</b>	<b>-0.1</b>	<b>100.0</b>	<b>-0.7</b>	<b>100.4</b>	<b>0.4</b>	<b>101.2</b>	<b>0.8</b>
ohne grosse internationale Sportanlässe	-0.1	100.7	0.7	100.6	-0.1	100.0	-0.7	100.4	0.4	101.2	0.8
(1) Vorläufige Berechnung Bundesamt für Statistik (BFS)						(3) Prognose KOF vom 22. Juni 2021					
(2) Schätzung KOF vom 22. Juni 2021											
(*) Diese Komponenten wurden um die nicht konjunkturelevanten Ausfuhren und Einfuhren von Wertsachen, d.h. Edelmetallen (inkl. nicht monetäres Gold), Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten bereinigt. Diese Bereinigung hat auch Einfluss auf die Deflatoren.											
(+ ) Da das BFS die oben genannten Komponenten unbereinigt ausweist, sind nachfolgend auch die unbereinigten Werte aufgeführt. Dabei wurde für die Jahre 2020–2022 hinsichtlich des Handels von Edelmetall etc. die technische Annahme gleicher Wachstumsraten wie bei den konjunkturelevanten Importen und Exporten unterstellt.											
3. Nettozugang an Wertsachen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Inlandnachfrage (+)</b>	<b>0.1</b>	<b>-</b>	<b>0.7</b>	<b>-</b>	<b>-0.1</b>	<b>-</b>	<b>2.0</b>	<b>-</b>	<b>-0.2</b>	<b>-</b>	<b>0.9</b>
4. Exporte von Waren und Dienstleistungen	-0.6	102.0	2.0	103.0	0.9	101.6	-1.3	104.3	2.6	105.3	0.9
davon: Waren (+)	-0.6	102.1	2.1	102.9	0.8	101.4	-1.5	104.6	3.2	105.6	1.0
<b>Gesamtnachfrage (+)</b>	<b>-0.2</b>	<b>-</b>	<b>1.2</b>	<b>-</b>	<b>0.4</b>	<b>-</b>	<b>0.1</b>	<b>-</b>	<b>1.4</b>	<b>-</b>	<b>0.8</b>
5. Importe von Waren und Dienstleistungen	-0.5	102.3	2.3	103.5	1.2	105.2	1.7	108.4	3.1	109.2	0.7
davon: Waren (+)	-0.3	101.5	1.5	103.4	1.9	106.3	2.8	110.1	3.6	111.6	1.4

Tabelle A-4					
<b>Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2018–2022</b>					
<b>d) Leistungsbilanz</b>					
(in Mio. Fr. zu laufenden Preisen)					
	2018	2019	2020	2021	2022
	(1)	(1)	(2)	(3)	(3)
<b>Waren (Saldo) (*)</b>	<b>68'594</b>	<b>72'510</b>	<b>77'459</b>	<b>88'893</b>	<b>82'783</b>
Dienste (Saldo)	18'488	14'312	7'831	9'493	13'901
Kapitaleinkommen (Saldo)	9'685	30'481	33'121	38'006	43'119
Arbeitseinkommen (Saldo)	-24'458	-25'499	-25'773	-26'217	-27'413
<b>Waren, Dienste, Primäreinkommen (Saldo) (*)</b>	<b>72'308</b>	<b>91'804</b>	<b>92'638</b>	<b>110'174</b>	<b>112'390</b>
Sekundäreinkommen (Saldo)	-16'442	-18'132	-17'414	-17'925	-18'331
<b>Leistungsbilanzsaldo (*)</b>	<b>55'867</b>	<b>73'672</b>	<b>75'224</b>	<b>92'249</b>	<b>94'059</b>
<b>Leistungsbilanzsaldo in % des BIP (*)</b>	<b>7.8</b>	<b>10.1</b>	<b>10.7</b>	<b>12.6</b>	<b>12.4</b>
(1) Vorläufige Berechnung Bundesamt für Statistik (BFS), KOF (2) Schätzung KOF vom 22. Juni 2021			(3) Prognose KOF vom 22. Juni 2021		
(*) Diese Komponenten wurden um die nicht konjunkturelevanten Ausfuhren und Einfuhren von Wertsachen, d.h. Edelmetallen (inkl. nicht monetäres Gold), Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten bereinigt. (+) Da das BFS die oben genannten Komponenten unbereinigt ausweist, sind nachfolgend auch die unbereinigten Werte aufgeführt. Dabei wurde für die Jahre 2020–2022 hinsichtlich des Handels von Edelmetall etc. die technische Annahme gleicher Wachstumsraten wie bei den konjunkturelevanten Importen und Exporten unterstellt.					
<b>Waren (Saldo) (+)</b>	<b>71'675</b>	<b>75'112</b>	<b>65'727</b>	<b>75'262</b>	<b>63'876</b>
<b>Waren, Dienste, Primäreinkommen (Saldo) (+)</b>	<b>75'389</b>	<b>94'406</b>	<b>80'906</b>	<b>96'543</b>	<b>93'483</b>
<b>Leistungsbilanzsaldo (+)</b>	<b>58'948</b>	<b>76'274</b>	<b>63'492</b>	<b>78'618</b>	<b>75'152</b>
<b>Leistungsbilanzsaldo in % des BIP (+)</b>	<b>8.2</b>	<b>10.5</b>	<b>9.0</b>	<b>10.7</b>	<b>9.9</b>

Tabelle A-5											
<b>Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2008–2022</b>											
<b>e) Verfügbares Einkommen, Konsum und Ersparnis der privaten Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck</b>											
(in Mio. Fr. zu laufenden Preisen; Veränderung gegenüber Vorjahr in % resp. mittlere Veränderungsrate)											
	08-17	2018		2019		2020		2021		2022	
		(1)		(1)		(2)		(3)		(3)	
<b>Verfügbares Haushaltseinkommen</b>	<b>1.4</b>	<b>433'083</b>	<b>2.1</b>	<b>438'668</b>	<b>1.3</b>	<b>450'335</b>	<b>2.7</b>	<b>465'588</b>	<b>3.4</b>	<b>468'903</b>	<b>0.7</b>
Konsumausgaben	1.6	372'830	2.1	378'106	1.4	358'648	-5.1	369'976	3.2	395'575	6.9
Ersparnis (4)	0.1	60'253	2.0	60'562	0.5	91'687	51.4	95'612	4.3	73'328	-23.3
Ersparnis (5)	0.5	95'704	-1.0	97'308	1.7	128'984	32.6	133'469	3.5	111'752	-16.3
Sparquote (4,6)	-	-	13.9	-	13.8	-	20.4	-	20.5	-	15.6
Sparquote (5,6)	-	-	20.4	-	20.5	-	26.5	-	26.5	-	22.0
(1) Vorläufige Berechnung Bundesamt für Statistik (BFS), KOF (2) Schätzung KOF vom 22. Juni 2021 (3) Prognose KOF vom 22. Juni 2021						(4) Exkl. Zunahme betriebl. Versorgungsansprüche (5) Inkl. Zunahme betriebl. Versorgungsansprüche (6) Ersparnis in % des verfügbaren Einkommens					

Tabelle A-6						
<b>Detaillierte Ergebnisse und Prognosen für die Schweiz 2008–2022</b>						
<b>f) Gesamtwirtschaftlich wichtige Grössen ausserhalb der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung</b>						
(Veränderung gegenüber Vorjahr in % resp. mittlere Veränderungsrate)						
	08-17	2018	2019	2020	2021	2022
<b>Monetärer Bereich</b>						
Realer Aussenwert des Frankens	1.8	-2.5	0.7	3.9	-2.3	-0.6
10-jähriger Kassazinssatz der Bundesobligationen (1)						
- Jahresdurchschnitt	1.2	0.0	-0.5	-0.5	-0.2	-0.2
- Jahresende	1.1	-0.2	-0.5	-0.5	-0.2	-0.2
3-Monats-Fr.-Liborsatz (1)						
- Jahresdurchschnitt	0.3	-0.7	-0.7	-0.7	-0.7	-0.7
- Jahresende	0.1	-0.7	-0.7	-0.8	-0.7	-0.7
<b>Konsumentenpreise</b>						
- Jahresdurchschnitt	0.1	0.9	0.4	-0.7	0.4	0.5
- Jahresende	0.0	0.7	0.2	-0.8	1.0	0.3
<b>Beschäftigung und Arbeitsmarkt</b>						
Beschäftigung	1.2	1.8	1.6	-0.1	0.4	1.4
Vollzeitäquivalente Beschäftigung	1.0	2.0	1.6	0.1	0.3	1.4
Erwerbstätige	1.4	1.0	0.7	-0.3	0.8	1.4
Arbeitsvolumen in Std.	1.0	0.4	0.5	-3.8	2.0	2.5
Arbeitsproduktivität pro Vollzeitbeschäftigten	0.7	0.7	-0.2	-2.7	3.5	1.3
Arbeitsproduktivität pro Std.	0.7	2.3	0.9	1.2	1.7	0.2
Nominallohn (SLI)	1.0	0.5	0.9	0.8	0.6	0.8
Nomineller Durchschnittslohn (2)	1.3	0.1	1.4	1.6	0.4	0.8
Arbeitslosenquote gemäss ILO (1)	4.6	4.7	4.4	4.8	5.1	4.8
Arbeitslosenquote gemäss Seco (1)	2.9	2.5	2.3	3.1	3.1	2.7
<b>Bevölkerung und Pro-Kopf-Indikatoren</b>						
Bevölkerung	1.1	0.7	0.7	0.8	0.9	0.9
Reales Bruttoinlandprodukt pro Kopf	0.5	2.3	0.4	-3.4	3.1	1.9
Reales Bruttonationaleinkommen pro Kopf (3)	0.4	1.4	3.1	-2.9	3.9	2.5
(1) Niveau						
(2) Arbeitnehmerentgelt pro Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten)						
(3) Deflationierung mittels Konsumdeflator						